

Arzt Springer Verlag AG, Postf. 10 09 94, 4900 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

Belgien 38,00 Bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p.

Heute in der WELT



Die Nibelungen IM SONDERZUG

Jubel um Kaiser und Komponist

Vom Berliner Gastspiel seines Wagner-Ensembles erhoffte sich Impresario Neumann volle Kassen und ein starkes publizistisches Echo.

Frauen als Unternehmerinnen

Immer mehr Frauen wagen in den letzten Jahren den Sprung in die unternehmerische Selbständigkeit. Allein in Nordrhein-Westfalen sind es rund 40 000 pro Jahr.

POLITIK

Weizenlieferung: Die EG wird möglicherweise schon in den nächsten Tagen mit dem Verkauf von eingelagerten Weizenbeständen an die UdSSR beginnen.

Polizeischulung: Über die herkömmliche Entwicklungshilfe hinaus will die Bundesregierung Länder Lateinamerikas verstärken in der Schulung und Ausrüstung ihrer Polizeikräfte.

Neue Heimat: Mit einem Verfahrenstreit begann gestern in Bonn die Ausschussprüfung zur Klärung der Vorgänge um den angeschlagenen gewerkschaftsfernen Wohnungskonzern Neue Heimat.

WIRTSCHAFT

Schneller Brüter: Gegen eine Bereitstellung weiterer Forschungsmittel für den Schnellbrüterreaktor SNR 300 hat sich der forschungspolitische Sprecher der CDU, Lenzer, ausgesprochen.



Börse: Nach Gewinnmaßnahmen schlossen die Aktienmärkte einheitlich. Der Rentenmarkt war kaum verändert.

KULTUR

Geburtsstag: Wo immer es an Europa Bühnen eine Vokanz gab oder ein städtischer Posten zu vergeben war, war Giorgio Strehler der erste, dem man die Position anbot.

SPORT

Leichtathletik: Gaby Bußmann aus Hamm lief über 800 m die zweitbeste Zeit, die je eine Läuferin aus der Bundesrepublik erreichte.

AUS ALLER WELT



Leserbriefe und Personalien Seite 7
Fernsehen Seite 8
Wetter: Mäßig warm Seite 16

Spekulationen um Senkung der Zinsen verstärken sich

Dollarkurs zieht an / Erwartungen vor der Sitzung des Zentralbankrates

CLAUS DERTINGER, Frankfurt Die Spekulationen auf eine deutliche Leitzinssenkung, die im Zusammenhang mit dem dreistündigen Gespräch von Bundesbankpräsident Pöhl und seinem Vize Schlesinger mit dem amerikanischen Notenbankchef Volcker am Vorabend der Beerdigung des früheren Bundesbankpräsidenten Emminger aufgetreten waren, halten an.

Hamburger Polizeichef abgelöst

Pawelczyk zieht Konsequenzen / Kontrollen für Anwälte bei Gefängnisbesuchen

UWE BAHNSEN, Hamburg Der neue Hamburger Innensenator, Alfons Pawelczyk, hat eine einschneidende personelle Konsequenz aus der Krise gezogen, in die die Hamburger Polizei nach der umstrittenen Einkesselung von demonstrierenden Kernkraftgegnern und nach der Blutspur des Gewaltverbrechers Werner Finzner im Sicherheitsstrakt des Polizeipräsidiums geraten war.

Londoner Goldrausch legt Pause ein

Experten unsicher über weitere Entwicklung, aber der Handel ist zuversichtlich

WILHELM FURLER, London Hält der Goldrausch der letzten Tage an oder kommt es zu einem schiefen Gegenereignis mit wieder fallenden Preisen für das Edelmetall? Das ist die Frage, die im Augenblick kein noch so gewiefter Gold-Experte beantworten kann.

SPD will mit Blüm zusammenarbeiten

DW. Bonn Die SPD-Sozialpolitiker Anke Fuchs und Egon Lutz haben die Bereitschaft der SPD zur Zusammenarbeit mit Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) bei einer Rentenreform signalisiert.

Bagdad unter Raketen-Beschuß

DW. Teheran/Bagdad Der Krieg am Golf eskaliert wieder. Bei einem Raketenangriff auf Bagdad wurde gestern morgen der Raffinerie-Komplex in der Vorstadt El-Dowra von mindestens einem Geschos getroffen.

Eine europäische Jahrhundertfrage

DW. Bonn Politiker von Koalition und Opposition haben an den Bau der Berliner Mauer heute vor 25 Jahren erinnert. Übereinstimmung bestand darin, daß sie den Kontrast zwischen Freiheit und Unterdrückung symbolisiere.

DER KOMMENTAR

Eine Geste

CLAUS DERTINGER

Zwischen den USA und ihren Partnern in Japan und Europa, speziell der Bundesrepublik, herrscht ein „Zinskrieg“. Diesen Eindruck läßt jedenfalls die öffentliche Diskussion aufkommen.

USA werfen Neuseeländer aus dem Anzus-Bündnis

Kontroverse bei Außenminister-Treffen in San Francisco

with Washington Die Vereinigten Staaten haben formell ihre Sicherheitsverpflichtungen gegenüber Neuseeland eingestellt.

Burt lobt die Deutschen

DW. Bonn US-Botschafter Burt hat die Deutschen vor der in den USA gewachsenen Kritik an mangelndem Verteidigungswillen in Schutz genommen.

Doppelt so viele Terror-Opfer

DW. Tel Aviv Die Zahl der Todesopfer bei Terrorakten hat sich weltweit mit 639 gegenüber 349 im Vorjahr fast verdoppelt.

Polens Jugendliche lassen die Partei links liegen

Kilometerlange Wallfahrtsmärsche nach Tschenschow RENE MARSCH, Warschau Die Scharen von jungen Polen, die gegenwärtig zum Wallfahrtsort Tschenschow pilgern, um am Freitag Maria Himmelfahrt zu feiern, zeigen eindrucksvoll, daß die Partei mit ihren Versuchen, die Jugend zu gewinnen, auf verlorenem Posten steht.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Lehr-Stück

Von Hans Baumann

Längst hat sich dieses Land daran gewöhnt, daß rot-grüne Politik auf dem Fell der Wirtschaft ihre Parolen ins Land trommelt...

Ein klassisches Beispiel dafür, daß es rot-grüner Argumentation nicht um die Sache geht, sondern um die Diffamierung von Lehrlingen...

Aber: wer erinnert sich in so schnellebigen Zeiten noch an den Beginn der siebziger Jahre, als Systemveränderer die betriebliche Ausbildung aufs Korn nahmen...

Man darf sicher sein, daß dieselben, die damals gegen die Ausbildung von Lehrlingen durch die Wirtschaft trommelten...

Neuer Anfang mit Taba?

Von Peter M. Ranke

Seit vier Jahren wird die Rückgabe des einen Quadratkilometer großen Grenzstreifens im Sinai, der Taba genannt...

Der israelische Regierungschef Peres will die Taba-Vereinbarung als Erfolg verkaufen. Doch schon hat sein Likud-Partner Schamir dazwischengefunkt...

Aber gerade mit Taba will Ägypten demonstrieren, daß Israel auch nicht den letzten Wüstenstreifen im Sinai behalten darf...

Mubarak sagt mit Taba den anderen arabischen Regierungen: So muß auch eine Lösung für die anderen besetzten Gebiete, Westjordan-Ufer und Gaza-Streifen, aussehen...

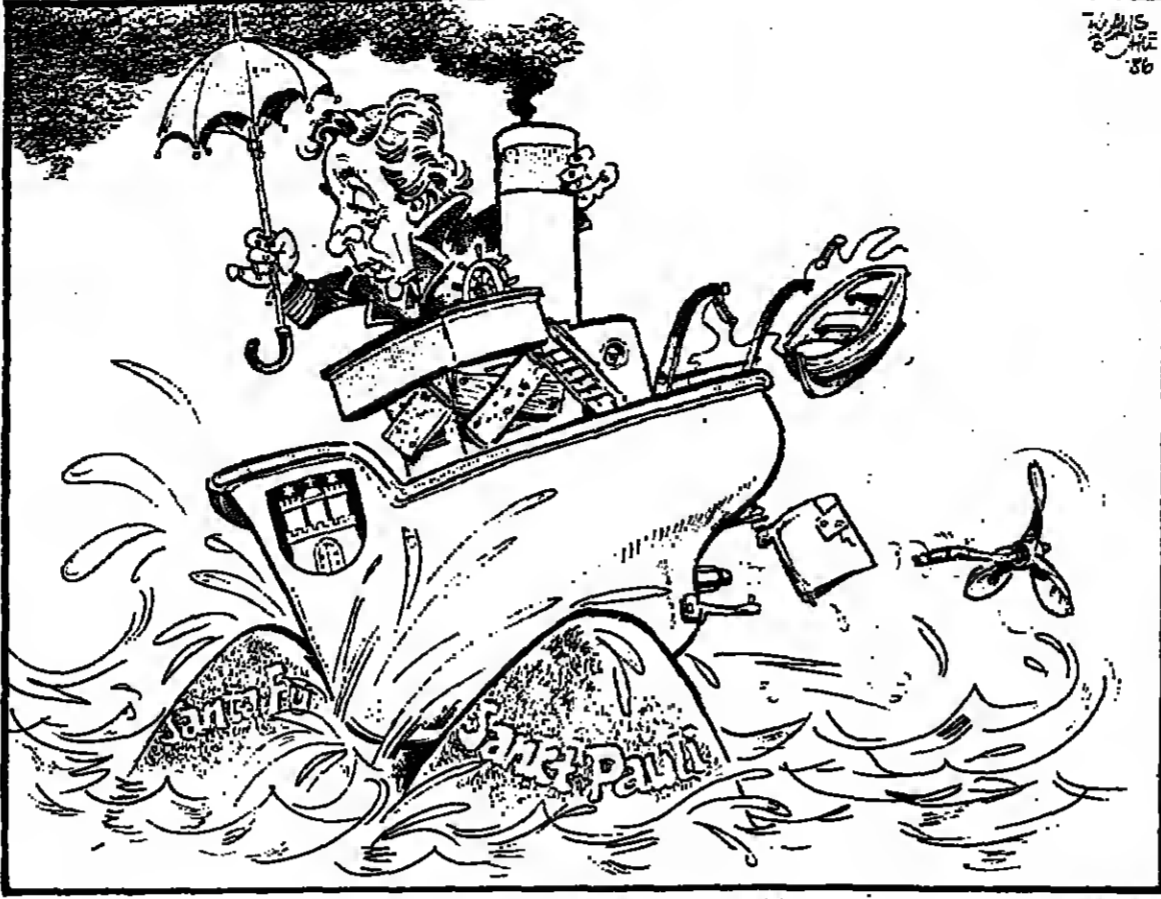
Nordisches Eigentor?

Von Gottfried Mehner

Skandinavien scheint sich international zum Banntrager im Boykottkampf gegen die südafrikanische Politik der Rassentrennung aufzuschwingen...

Schweden hat im Spannungsfeld zwischen politischen Überzeugungen und wirtschaftlichen Interessen bislang eine Südafrika-Politik mit Augenmaß verfolgt...

Noch etwas gilt es in Erinnerung zu rufen. Dänemark habe die Politik der Rassentrennung immer kritisiert. Ein Handelsboykott sei aber ein untaugliches Mittel...



„Hauptsache, wir gehen nicht unter!“

Genscher unter Kohl II

Von Herbert Kremp

Aus der mit Turbinenkraft getriebenen Asylanpolitik der Sowjetunion und Ost-Berlins spricht eine einzigartige Verachtung der Bundesrepublik Deutschland...

Der geschleuste Menschenstrom richtet sich gegen den Status von Berlin. Die Russen wollen erreichen, daß die Bonner, die sich auf eine Grundgesetz-Ergänzung einigen können...

Darin erschöpft sich das Urteil über das Verhältnis zwischen Bonn und Moskau freilich nicht. Politik ist komplex...

Die Überfeinerung des Moskauer Ergebnisses ist ein Beispiel, an dem seriöse Kritik an der deutschen Außenpolitik anzusetzen kann...

Die Positionen im Streit um die Besetzung des Auswärtigen Amtes sind bekannt, der Streit erümdet. Mit Stresemann ist Genscher nur insofern zu vergleichen...

Aber nach 1987 wird sich, wenn Kohl weiterregiert, doch manches ändern: Der Bundeskanzler behält sich heute bereits die operativen Kontakte zu Washington und Paris vor...



Nobelpreis für den Nuancenreichen? Genscher (mit Shultz)

Union im Auswärtigen Amt tendiert zu Null, der Einfluß auf die Außenpolitik beschränkt sich auf den Kanzler...

An dieser Konstellation werden die Wahlen nichts ändern. Werden sie gewonnen, sind sie ein Wahlsieg der Koalition...

Kohl II ist nicht mehr Kohl I - er ist der Kanzler der eigenen Kontinuität. Das was man, der ja auch seine eigene Kontinuität entwickelt...

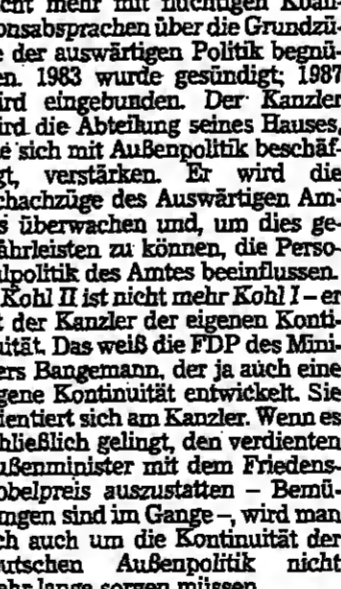


FOTO: DPA

IM GESPRÄCH Erdal Inönü

Erbe eines großen Namens

Von Volker S. Stahr

Vor sechs Jahren haben die türkischen Militärs gegen das „Versagen“ der demokratischen Parteien losgeschlagen. 1983 ließen sie Wahlen mit weitgehend handverlesenen Kandidaten zu...



Partei-Mitglied aus Pflichtgefühl. Inönü jun. FOTO AP

Die Überlieferung des Sodepop-Parteiführers Inönü jun. ist eine Mischung aus Pflichtgefühl und Eitelkeit...

Inönü trägt einen großen Namen - was bei dem mehr auf Personen denn auf Parteiprogramme fixierten türkischen Wähler nicht ohne Bedeutung ist...

1985 schaffte seine Partei doch den Sprung ins Parlament. Sie fusionierte mit der 1983 „erlaubten“ Volkspartei zur Sodepop...

Mit der Politik hingegen schlen der zurückhaltende und sensible Intellektuelle wenig im Sinn zu haben - bis 1982 der Ruf nach „neuen Köpfen“ laut wurde...

1985 schaffte seine Partei doch den Sprung ins Parlament. Sie fusionierte mit der 1983 „erlaubten“ Volkspartei zur Sodepop...

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Handelsblatt

Die Handelsblätter Zeitung schreibt nach vierwöchiger Auswertung...

Der Anspruch auf Aktenherausgabe hat Verfassungsrang, hat das Bundesverfassungsgericht im Streit um die Steueraktiven zur Flick-Affäre entschieden...

Neue Presse

Sie meint vom rückläufigen Interesse an Deutschland als Fremdsprache...

Als Kulturbotschaft sind wir in der Nachkriegszeit nicht aufgefallen. Wir sind nicht nur demokratischer und politisch vernünftiger geworden...

Nordwest-Zeitung

Das Oldenburger Blatt kommentiert Letztens politische Überlegenheit...

Leitens Stern ist längst erloschen; sein Rufmurm zerronnen. Der Altdenkmalschutz lockt keine Wähler mehr an...

der Ministerpräsident, der Leinen die Kabinettswürde verliehen hat, ihm nicht endlich den Stuhl vor die Tür setzt...

Wiesbadener Kurier

Er bemerkt an Einnahmepropaganda: Gerecht wird man der Sache wohl nur dann...

Gerecht wird man der Sache wohl nur dann, wenn man sie im Kontext zur größeren Distanz sieht, mit welcher auch die Union inzwischen die Zukunft der Kernkraft heranzulaube...

Eine Leistung, auf die die Deutschen stolz sein können

Mehr als 74 Milliarden Mark Entschädigung für NS-Verfolgte / Von Eberhard Nitschke

Bis zum 1. November dieses Jahres aus dieser Geste, mit der die späteren Zahlungen ja nur eingeleitet werden sollten...

Der Autor einer kurz vor der Vollendung stehenden Historie der Wiedergutmachung lebende jüdische Rechtsanwältin Walter Schwarz...

Im Wege der außergewöhnlichen Vergleichsregelung hat die Regierung Schmidt an jeden, der einen solchen Eingriff an sich glaubhaft machen konnte...

Professor Klaus Dörner vom Westfälischen Landeskrankenhause in Gütersloh, der eine umfangreiche Dokumentation des „Menschenrechtskämpfers“ unter der Dritten Reichs-Zwangssterilisation oder wegen „Behinderung“ ermordeten zusammenstellte...

Fami und können fernsch werden

In die Jahre englisch und der zwanzi...



Vom Berliner Gastspiel seines Wagner-Ensembles erhoffte sich Impresario Neumann volle Kassen und ein starkes publizistisches Echo...

Ein Majorsstiefel trat Brunhildes Feuerkranz nieder

Von KLAUS GEITEL

Es kam nicht zum Feuer-sprung Therese Vogls auf ihrem erzbergerischen Roß in Berlin...

me an den 'Nibelungentagen' Berlins fest versprochen, und dies Versprechen hielt er...

Angelo Neumann kannte seine Pappenheimer

Was Brünnhilde sich so sehr von Gottvater gewünscht hatte und was er ihr endlich auch zugestand...

Überaus glänzend war dann der Anblick des bis zum Dachstuhl gefüllten Theaterparks...

Es muß gesagt sein: Angelo Neumann kannte seine Pappenheimer...

Es muß ein großer Tag für Neumann gewesen sein, ein größerer vielleicht noch als für Richard Wagner...

Denn das darf man natürlich auch nicht vergessen: Neumanns Unternehmungen speisten sich aus seiner Privatschatulle...

Cosima merkt allerdings später an: 'Der gute Direktor konnte gar nicht verstehen, daß R. sich gar nichts aus dem Besuch des Ringes seitens des Kaisers und der k. Familie machte.'



führte er 1897, ein Vierteljahrhundert nach Kriegsschluß, seine Musiker in Paris vor...

Zu künstlerischen Auseinandersetzungen kam es dagegen in London. Trotz aller Warnungen Neumanns...

Mapleson war, als Neumann in London einfiel, um das für den 'Ring' angemietete 'Her Majesty's Theatre' zu beziehen...

Bevor es soweit war, hatte Neumann allerdings ganz andere Eisen als ausgerechnet Stickadeln benutzen müssen...

Richard Wagner bei einer Orchesterprobe in Bayreuth. Gezeichnet von Adolph Menzel.

Gleich zu Beginn der Verhandlungen stieß Neumann auf den Widerstand des Verlegers Durand...

Seit zehn Jahren war der deutsch-französische Krieg beendet, aber vergessen war er noch lange nicht...

Wagner war mit der Großfamilie, alle vier Töchter, Gattin und Sohn an Deck zum vierten Zyklus noch einmal nach Berlin zurückgekehrt...

Die kospispielerische Pariser 'Lohengrin'-Ausstattung nahm Neumann zu sich nach Leipzig...

Es war eine Verstimmung, die nicht so schnell weichen wollte...

Der gute Prinz hatte ein Einsehen. Statt, wie sonst mit Gänseleber, Champagner und Frauen stopfte er seine Abende geduldig mit Wagner voll...

Freilich - verewigen ließ sich Neumanns Groll nicht...

Die deutsche Theaterwelt sah Neumanns Unternehmen beinahe mit erschrockenen Augen...

taschenbuch magazin Heft 3/86 des 'taschenbuch magazin' ist erschienen...

Die Einbrecher treue sich, wenn Sie in Urlaub fahren... Lassen Sie noch jetzt Ihre Rollen auf zeitgesteuerten Elektrostrich...

Leiter im Leitungsbau Rohrleitungsbau im Rohrgebiet Systeme für Kraftwerke, Chemie, Wärme, Gas...

Büro-Service in Saarbrücken Fordern Sie unser Dienstleistungsangebot...

Übrigens, sind Sie. Aber unberechenbar Autofahrer sind deshalb voller Vorsicht, Rücksicht und Nachsicht.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND. Includes subscription information and contact details for various offices.



Die amerikanische Börsenaufsichtsbehörde baut im Kampf gegen illegale Insidergeschäfte ein umfassendes System internationaler Zusammenarbeit auf. Besonders wertvolle Schützenhilfe erhält sie dabei von der Schweiz. So wurde jüngst ein Fall mit Hilfe der Eidgenossen abgeschlossen. Aber auch in Frankreich und der Bundesrepublik wird Insiderwissen ausgenutzt. So wurde beim Kauf des AEG-Pokerts durch Daimler-Benz ein leichter Verstoß gegen die Regeln festgestellt. (S. 11)
FOTO: MANFRED VOLLMER

WELTWIRTSCHAFT

Japan: Die Autoproduzenten haben sich nach Angaben aus der Industrie dazu bereit erklärt, 1986 höchstens zehn Prozent mehr Autos an die EG zu liefern.

USA: Der einflussreiche Senator William Proxmire sagt eine galoppierende Inflation voraus. Die Notenbank werde bald „das Handtuch werfen“.

China: Die ausländischen Vertragsnehmer des geplanten Wärmekraftwerkes in Shanghai sollen mit Inlandsprodukten bezahlt werden. Grund ist die Devisenknappheit.

Argentinien: Die erste ein Jahr alte Währung Austral wurde zum zwölften Male abgewertet. Weitere Abwertungen stehen bevor.

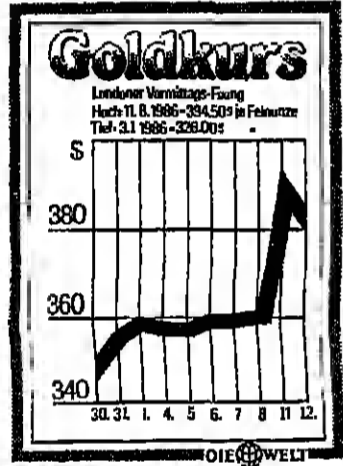
Japan: Die von dem deutlichen Kursanstieg des Yen gegenüber dem Dollar ausgelösten Insolvenzen haben mit 72 im Juli einen Höchststand erreicht.

China: Ende dieses Jahres soll ein Gesetz verabschiedet werden, das den Staatsunternehmen ermöglicht, Arbeiter zu entlassen, die gegen Vorschriften verstoßen.

FÜR DEN ANLEGER

Pama: Die Aktie des Sportartikelherstellers war gestern an der Börse der Star des Tages. Der Kurs sprang um 105 DM auf 1040 DM.

Weltbank: 5,5 Prozent Rendite sind für eine Anleihe über 250 Mill. sfr mit 15 Jahren Laufzeit vorgesehen.



Dollar: Durch Spekulationen über eine deutsche Diskontsatzsenkung konnte sich die US-Währung in Frankfurt auf 2,0719 (2,0564) stabilisieren. Stabilisiert zeigte sich mit 3,075 (3,037) auch das Pfund Sterling.

Börse: Die Europäische Options-

MÄRKTE & POLITIK

Eigenheim: Im ersten Halbjahr wurden 70 309 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern genehmigt. Die Zahl der neu zum Bau genehmigten Wohnungen insgesamt verminderte sich dagegen von 130 000 auf 114 000.

Messe: Zum ersten Mal findet in Frankfurt eine internationale Aktionärsmesse statt, an der vom 14. bis 16. August 24 in- und ausländische Aussteller teilnehmen.

Agrar: Die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände kritisiert, daß die EG-Agrarpolitik sich immer mehr gegen die Dritte Welt richte. Milliarden an Entwicklungshilfe nützen nichts, wenn die reichen Staaten ihre Landwirtschaft subventionieren und so den Entwicklungsländern die Chance nehmen, sich am Weltmarkt zu beteiligen.

Flugzeuge: Das Pentagon hält Teile von Zahlungen an den Flugzeugbauer Lockheed zurück. Damit soll das Unternehmen gezwungen werden, seine Sicherheitsvorkehrungen zu verbessern.

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	11. 8. 86	8. 8. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin	-	181,50	165,00	286,00	97,00
0,15 g Bleigehalt	-	-	-	-	-
Normalbenzin	-	138,00	104,00	226,00	88,00
0,15 g Bleigehalt	-	-	-	-	-
Diesel (EG-Material)	120,00	122,00	104,00	226,00	84,00
Heizöl	-	-	-	-	-
1,0 % S	-	62,00	51,00	142,00	37,00
3,5 % S	61,00	61,00	51,00	139,00	39,00

Unternehmen & Branchen

Subventionen: Im Zusammenhang mit der Unterstützung des Landes Baden-Württemberg für die Ansiedlung eines neuen Daimler-Benz-Werkes in Rastatt hat die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft gefordert, unterschiedliche Schritte gegen „den Krebschaden des regionalen Subventionswettrlaufs“ zu unternehmen.

WER SAGT'S DENN?
Deutlich gestiegen ist dagegen der Goldpreis an allen Marktentankstellen. Versprecher in der ZDF-Nachrichtensendung „heute“

JAL: Eine Gruppe von Hinterbliebenen der Opfer des Jumbo-Absturzes im August 1985 hat Klage gegen die Japan Airlines erhoben.

Maschinen: Der größte japanische Werkzeugmaschinenproduzent Mori Seiki will Zweigwerke in Paris und Stuttgart errichten. Er hat bereits eine Filiale in Düsseldorf und Werke in England und USA.

Veba: Über eine zufriedenstellende Ertragslage berichtete der Vorstand für die erste Jahreshälfte. Der Konzernüberschuss lag mit 303 Mill. DM über dem Vorjahresergebnis von 295 Mill. DM. (S. 13)

Kölische Versicherung: Lebensversicherungen, bei denen die Sparanteile der Beiträge in Investmentfonds angelegt werden, ver-

Lenzer widerspricht Riesenhuber: Keine weiteren Mittel für Kalkar

„Der Brüter soll schnell ans Netz“ / Massive Kritik der Industrie an SPD-Energiepolitik

ARNULF GOSCH, Bonn
Gegen eine Bereitstellung weiterer Forschungsmittel für den Schnellbrüter SNR 300 hat sich gestern der forschungspolitische Sprecher der CDU, Christian Lenzer, vor der Presse in Bonn ausgesprochen. Bei Vorstellung der neuen „Leitlinien der CDU zur Forschungs- und Technologiepolitik“ sagte Lenzer zu Überlegungen von Forschungsminister Heinz Riesenhuber (CDU), gegebenenfalls 100 Millionen Mark zur Überbrückung von Zeitverzögerungen beim SNR 300 bereitzustellen, daß ihm solche Erwägungen gar nicht schmeckten, weil sie nur Begehrlichkeiten weckten.

Der Brüter solle schnell ans Netz gehen, weil jeder Monat Betriebsaufschub mindestens 30 Millionen Mark koste. Heftige Kritik übte Lenzer an dem von SPD-Politiker Volker Hauff vorgelegten Szenario über einen baldigen Ausstieg aus der Kernenergie. Dieser Vorschlag sei verantwortungslos, denn er bedeute einen Einstieg in mehr Umweltverschmutzung, in mehr Abhängigkeit vom Öl und in eine rot-grüne Koalition. Er bedeute nicht zuletzt wegen des Verzichts auf einen wichtigen Bereich der Hochtechnologie eine Gefährdung von Arbeitsplätzen. Und im übrigen seien die vorgelegten Zahlen über die wirtschaftlichen Konsequenzen eines Kernkraftausstiegs „völlig willkürlich“.

In diesem Sinne äußerte sich gestern auch der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der die Energiepolitik der SPD als „unverantwortliches Wunschkinder“ bezeichnete. Exemplarisch für die Vernebelung von Tatsachen sei die Forderung nach Abschaffung der elektrischen Stromerzeugung. Denn durch diese Maßnahme würde kein einziges Kraftwerk überflüssig, allerdings stiegen die Preise für die übrigen Stromverbraucher. Im übrigen würden durchschnittliche Strompreiserhöhungen von rund 30 Prozent unvermeidbar, zum Teil sogar von bis zu 70 Prozent.

Nach den forschungspolitischen Leitlinien der CDU kann Forschungsförderung nur dazu dienen, die Eigeninitiative der Wirtschaft, besonders der kleinen und mittleren Unter-

nehmen, zu stärken. Ansatzpunkte für staatliche Maßnahmen seien deshalb Stärkung des Forschungspersonals, rasche Nutzung neuer Technologien, verstärkte Forschungskooperation und Technologietransfer sowie Bereitstellung von mehr Risikokapital. In den kommenden Jahren müsse gelten: Bejahung des technischen Fortschritts, mehr Akzeptanz von Zukunftstechnologien, verstärkte Abschätzung der Technikfolgen und Verbesserung der technischen Allgemeinbildung.

Nach den Leitlinien darf bei der Erforschung neuer Energietechnologien nicht nachgelassen werden. Dabei geht es insbesondere um den umweltfreundlichen Einsatz der Kohle in Kraftwerken und die Kohleveredlung.

Die Erforschung regenerativer Energiequellen sollte wieder „realistischer“ eingeschätzt werden. Staatliche Forschungsaktivität im Kernenergiebereich sei aufgrund der erzielten Erfolge nur noch in begrenztem Umfang (Sicherheitsforschung) gerechtfertigt.

Bangemann gegen Länderausstieg bei Kernenergie

A. G. Bonn
Gegen einen Ausstieg auch einzelner Bundesländer aus der Kernenergie hat sich Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann in einem gestern bekanntgewordenen Schreiben an den Hamburger Energieminister Jörg Kubbier ausgesprochen. Wie Bangemann in seiner Antwort auf einen entsprechenden Vorschlag der Hansestadt Hamburg erklärte, beobachte er seit einiger Zeit „mit großer Sorge“, daß sich der energiepolitische Konsens von Bund und Ländern auflösen beginne.

Es liege nicht im deutschen Interesse, daß der bedeutende Beitrag der Kernkraft zur Stromerzeugung in der Bundesrepublik landesweise politisch bejaht oder verneint werde. Vor allem sei, daß Kubbier nicht die Vor- und Nachteile eines Ausstiegs untersuchen wolle, sondern von dem Ausstieg als politisch gewollt ausgehe. Bangemann will seinen Energiebericht im September dazu nutzen, wieder zu gemeinsamer Haltung mit den Ländern zu kommen.

Norwegen will die Ölförderung erhöhen

dpa/VVD, Oslo
Norwegen will seine Ölproduktion im September erhöhen. Wie aus dem Ölministerium in Oslo verlautete, wird ab Mitte September eine zusätzliche Menge von täglich 30 000 Barrel (je 159 Liter) aus dem neu erschlossenen Ula-Feld gefördert. Insgesamt produziert Norwegen derzeit 900 000 Barrel täglich. Nach Angaben der im Ula-Feld tätigen Gesellschaft BP soll die Fördermenge zum Jahresende auf 70 000 Barrel pro Tag erhöht werden.

Die norwegische Regierung hatte unmittelbar nach den Opec-Beschlüssen von Genf, die eine Verminderung der Ölproduktion für zwei Monate vorsehen, eine Reduzierung der eigenen Ölförderung abgelehnt. Sie will lediglich im Falle langfristiger Opec-Beschlüsse eine Verlangsamung des geplanten Wachstumtempo in Erwägung ziehen. Dagegen hat Abu Dhabi angekündigt, daß es im September die Produktion um rund 40 Prozent auf 1,1 Millionen Barrel pro Tag verringern werde.

Die Maler haben noch freie Ausbildungsplätze

A. G. Bonn
Im Maler- und Lackiererhandwerk sind noch Lehrstellen frei. Hierauf wies Handwerkspräsident Paul Schnitker gestern in Bonn hin. Die 33 000 Betriebe konnten auch 1985 wieder nahezu 42 000 Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Der Lehrlingsanteil von derzeit 25 Prozent werde allerdings bald auf 15 Prozent zurückgehen. Schnitker forderte erhöhte Anstrengungen bei der Nachwuchswerbung und mehr Förderung der überbetrieblichen Ausbildung.

Trotz der Probleme am Bau stiegen die Malerlöhne 1985 nominal um 2,5 und real um 1,2 Prozent auf 12,25 Mrd. Mark. Für 1986 wird eine geringe Zunahme bei leicht sinkender Beschäftigtenzahl erwartet. Sorgen bereiten die Schwarzarbeit (aufgrund der hohen Lohnnebenkosten) und die unauskömmlichen Preise. Der Wettbewerb sei regional, existenzgefährdend. Der Gesetzgeber sollte die legale Arbeit nicht noch weiter durch Steuern und Sozialleistungen verteuern, forderte Schnitker.

Nach dem Zickzackkurs nun stetiger Aufwärtstrend

Neuer konjunktureller Schwung durch privaten Konsum

A. G. Bonn
Die konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik ist weiter nach oben gerichtet. Wechselkursbedingte Einbußen im Exportgeschäft werden durch die kräftige Binnenkonjunktur mit steigender Beschäftigung und verstärktem privaten Verbrauch mehr als ausgeglichen. In diesem Sinne äußerten sich gestern übereinstimmend der Bundesverband deutscher Banken und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband in ihren neuesten Konjunkturberichten.

Wie die Sparkassenorganisation meint, werde die Konjunktur im dritten Quartal wieder an Fahrt gewinnen. Damit würde gleichzeitig der Zickzackkurs des ersten Halbjahres überwunden sein und eine stetige Aufwärtstrendentwicklung weichen. Der Einzelhandel spüre schon zunehmend die stärkere Konsumbereitschaft der privaten Haushalte, die aus einer besseren Beschäftigung, einer positiven Beurteilung der eigenen finanziellen Lage und einer optimistischen Erwartung zur allgemeinen Konjunkturalen Entwicklung gespeist werde.

Maßebliehen Anteil daran habe die Entwicklung der Lebenshaltungskosten. Auch der Bankenverband verweist auf die anziehende Inlandsnachfrage, den anhaltenden Beschäftigungsanstieg und den Schwung durch Investitionen und Konsum. Die Inlandsnachfrage sei inzwischen kräftig genug, die Lücke zu schließen, die durch das Nachlassen des Exports entstanden war.

Die weiteren Aussichten im „gedrückten“ Auslandsgeschäft sind nach Meinung beider Verbände dagegen eher gedämpft. Die D-Mark habe sich nicht nur gegenüber dem Dollar, sondern auch gegenüber den Währungen bedeutender Handelspartner kräftig verteuert. Der Sparkassenverband befürchte eine weitere Abschwächung des Dollars, die auch den Geldwert in Europa beeinträchtige. Der Bankenverband sieht eine zusätzliche Verunsicherung der Exportwirtschaft durch die anhaltende deutsch-amerikanische Debatte über Zinsen, Wechselkurse und die „richtige“ Geld- und Finanzpolitik. Die Bundesrepublik sollte in diesem Falle hart bleiben.

Wenn Grüne loben...

Bm. - Der Deckel, den die CDU auf den Kopf des SPD-Energieprogramms stülpt, wird die Genossen kaum davon abbringen, auch bis zur Wahl 1987 heftig Dampf abzulassen gegen die Kernkraft und damit gegen alle Technologien, die auf diesem Weg Interesse künftiger Generationen entwickelt werden sollen. Oh Kohlevergasung, Wasserstoffenergie, Natriumkreisläufe oder Stützenergie - die Energietechnik von morgen wird eine Hochtemperaturtechnik sein.

Nach SPD aber ohne Kernkraft. Nach deren Vorstellung soll Kohle auch künftig verbrannt werden, um Kohle verfügbar zu können; werden die Ölscheits zum Griff in unsere Taschen animiert: werden Energiereisen verplempert, von denen niemand weiß, daß sie sehr endlich sind, und werden Energiequellen angegriffen, die die Probleme von morgen nicht lösen können.

Von welcher sachlichen Qualität das Energie-„Programm“ der SPD ist, wird dem Bürger mit der Ankündigung sofort begrifflich, daß man Nachtspeicheröfen und Elektroheizungen abschaffen will. Da bleibt nur zu registrieren, daß die Energieversorgung überhaupt nicht im Vordergrund des SPD-Papieres steht, sondern der politische Wille, sich mit einem fadenscheinigen Nein zur Energietechnik von morgen Wohlwollen beim Bürger zu erkaufen.

Das Lob der Grünen zum Papier der Roten wird auch die Nachdenklichen in der SPD noch nachdenklicher machen.

Sieg der Vernunft

Von WILHELM HADLER, Brüssel

Nicht nur fröhliche Gesichter gab es am Montagabend, als EG-Kommissar Willy de Clercq in Brüssel die Mitgliedsregierungen über seine Verhandlungen zur Beilegung des „Spaghetti-Kriegs“ unterrichtete. Spanien und Portugal bekommen Grund, die amerikanische Konkurrenz bei Zitrusfrüchten zu fürchten. Italien hätte es lieber gesehen, wenn das Problem der europäischen Export-Subventionen für Teigwaren ein für allemal vom Tisch gekommen wäre.

Insgesamt überwiegt jedoch auch in den südlichen EG-Ländern Erleichterung über den mühsam erzielten Agrarkompromiß. Eine weitere Eskalation des Handelsstreits hätte nicht zuletzt den Exportinteressen dieser Länder geschadet und die Dispositionen von Landwirten und Handel verunsichert.

Kein Mitgliedsstaat hätte auf sich allein gestellt ein vergleichbares Verhandlungsergebnis erzielen können. Die europäische Identität ist durch den Konflikt deutlich gestärkt worden.

Sind die „Blauen Engel“ umweltfeindlich?

A. G. Bonn
Der „Blaue Engel“, das Gütezeichen des Bundesumweltamtes, das auf umweltfreundliche Produkte aufmerksam machen soll, ist in die Schulfächer von Handwerk und Industrie geraten. Wie Handwerkspräsident Paul Schnitker in Bonn erklärte, dürften diesen „Blauen Engel“ zum Beispiel Lacke führen, die (wenn sie nicht wie andere 40 sondern) nur bis zu 15 Prozent Lösemittel enthalten. Was aber irreführend sei: Farben oder Lacke mit nur ein bis zwei Prozent Lösemittel dürfen den Engel nicht führen, weil diese Werkstoffqualität ohnehin als umweltfreundlich gelte. Das sei eine Irreführung des unkundigen Verbrauchers.

Die USA haben der EG jetzt nicht nur schwarz auf weiß bescheinigt, daß sie die Präferenzabkommen tolerieren wollen, sondern diese Vereinbarungen als „bedeutende Möglichkeiten“ zur Förderung der ökonomischen Entwicklung und der politischen Stabilität in der Region begrüßt. Die Reagan-Administration unterstützt auch die Zugeständnisse, die die EG den Mittelmeerländern als Ausgleich für die durch die Erweiterung entstandenen Handelsnachteile gewähren will. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen.

Die europäische Identität ist durch den Kompromiß im „Spaghetti-Krieg“ gestärkt worden. Selbst bei den südlichen EG-Ländern herrscht Erleichterung. Denn die Vorteile für die Gemeinschaft überwiegen.

Von geradezu vitaler Bedeutung für die Gemeinschaft ist die Zusage Washingtons, nicht länger Einwände gegen die Präferenzabkommen der EG mit den Anrainerstaaten des südlichen Mittelmeeres zu erheben. Der Grundsatzstreit über die Zulässigkeit regionaler Präferenzsysteme hat fast 16 Jahre lang die transatlantischen Beziehungen belastet.

Während Washington die Vorzugsbehandlung für Zitrusfrüchte aus Israel oder Marokko als diskriminierend betrachtete, machte die EG geltend, diese Handelsvereinfachungen hätten weniger einen wirtschaftlichen als einen politischen Hintergrund. Tatsächlich versucht die Gemeinschaft seit langem, durch eine Politik der wirtschaftlichen Zusammenarbeit (einschließlich einer nicht unbeträchtlichen Finanzhilfe) auf die Region stabilisierend einzuwirken.

Für die EG steht außer Frage, daß Europa eine besondere Verantwortung für den Mittelmeerraum hat, nicht nur wegen der historischen Bindungen und der geographischen Nähe, sondern auch wegen der traditionellen wirtschaftlichen Verflechtungen. Der Mittelmeer ist die geographische Zone, der gegenüber die EG den größten Handelsüber-

schuß aufweist. Diese Tatsache allein verpflichtet.

Erst recht ist die EG der natürliche Absatzmarkt für Erzeugnisse aus dem Mittelmeerraum, wenn sonst sollen die Tunesier ihr Olivenöl oder ihre Textilien, die Zyprioten ihre Frühkartoffeln oder die Israelis ihre Obstsorten verkaufen? Die Abschottung des europäischen Marktes für diese Einfuhren würde kaum abzusehende Folgen für die soziale und politische Ordnung in manchen dieser Länder haben.

Gerade die Aussicht auf bessere Exportbedingungen hat Spanien und Griechenland schließlich in die EG gelockt. Die neuen Mitglieder stimmen sich daher verständlicher Weise gegen allzu weit gehende Konzessionen an Nichtmitgliedsländer. Schon gar nicht will ihnen einleuchten, daß die Gemeinschaft nun auch den Amerikanern zu gleichartigen Exportbedingungen verhelfen soll.

Die USA haben der EG jetzt nicht nur schwarz auf weiß bescheinigt, daß sie die Präferenzabkommen tolerieren wollen, sondern diese Vereinbarungen als „bedeutende Möglichkeiten“ zur Förderung der ökonomischen Entwicklung und der politischen Stabilität in der Region begrüßt. Die Reagan-Administration unterstützt auch die Zugeständnisse, die die EG den Mittelmeerländern als Ausgleich für die durch die Erweiterung entstandenen Handelsnachteile gewähren will. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen.

Die EG mußte dafür Konzessionen machen, die sich vergleichsweise harmlos ausnehmen. So erklärte sie sich bereit, aus den USA künftig jährlich etwa 100 000 Tonnen Zitrusfrüchte zu ermäßigtem Zollsatz zu beziehen. Allein aus Marokko kommen jährlich 400 000 bis 500 000 Tonnen in die EG.

Nach dem feierlichen Gelöbnis, die gegenseitigen Retorsionsmaßnahmen zurückzunehmen, besteht Anlaß zur Hoffnung, daß es gelingt, auch die noch schwebenden Streitigkeiten auf friedliche Weise beizulegen. Gemessen an gesamten Handelsvolumen sind diese Konflikte nämlich meist bedeutend. Im „Spaghetti-Krieg“ ging es auf beiden um einen Handelswert von rund 30 Millionen Dollar. Der gesamte Warenaustausch mit den USA umfaßt 1985 rund 110 Milliarden Dollar.

AUF EIN WORT

„Den gemeinsamen Markt bis Ende 1992 zu einem Raum ohne Grenzen zu machen ist das erklärte Ziel der Europäischen Gemeinschaft. 320 Millionen Bürger - Verbraucher und Steuerzahler - würden dann Jahr für Jahr viele Milliarden einsparen können, die sie das unvollendete Europa heute noch kostet. Dieser große EG-Binnenmarkt ist aber nur mit einem hohen Maß an Solidarität zwischen den 12 Mitgliedsstaaten zu erreichen.“



Dr. H. W. Staratzke, Vorsitzender der Arbeitsgelehrten des Wirtschafts- und Sozialausschusses der EG.
FOTO: RICHTER

Textilindustrie auf ungewissem Weg

Optimismus wegen des günstigen Grundmusters der deutschen Konjunktur

INGE ADHAM, Frankfurt
Nach drei Jahren bescheidener, aber stetiger Aufwärtsentwicklung für die deutsche Textilindustrie hat sich in diesem Jahr bisher noch nicht deutlich gezeigt, wohin die Reise für die größte deutsche Konsumgüterbranche geht. Denn bisher, so der Spitzenverband Gesamttextil in seinem Jahresbericht, gilt 1986 ein „Wechselschub“ mit guten und schlechten Monaten. Per Saldo bleibt nach dem ersten Halbjahr beim Auftragszugang ein Minus von zweieinhalb Prozent verglichen mit der Vorjahreszeit. Die Produktion ist dagegen um zwei Prozent gestiegen und der Umsatz liegt bisher rund ein halbes Prozent zu.

Pessimismus wird in der Branche mit rund 232 000 Beschäftigten (Jahresdurchschnitt 1985) freilich nicht zur Schau getragen: Sie stellt das „günstige Grundmuster der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik“ nicht in Frage. Die Erwartungen für das ganze Jahr gehen zwischen einem Erreichen des Vorjahresergebnisses und einer erneuten bescheidenen Produktions-

ausweitung. Untermuert wird das Vertrauen in die positive Weiterentwicklung durch die Investitionsanstrengungen der 1376 Unternehmen mit 1780 Betrieben (1985). Sie haben nämlich ihre Investitionen im vergangenen Jahr auf 1,5 nach 1,3 Milliarden Mark weiter aufgestockt. Umgerechnet auf die Beschäftigten bedeutet das 6570 Mark je Arbeitsplatz; in der Schwächephase 1980 war es ein Drittel weniger je Beschäftigten.

Auch diese Zahlen zeigen den Strukturwandel in der Branche deutlich, die sich von einer beschäftigungsintensiven in eine kapitalintensive Industrie gewandelt hat, eine Entwicklung, die unter dem Schutz des zur Befriedigung der Industrie verlängerten Welttextilabkommens noch weitergehen wird. Denn nur damit könnten die deutschen Textilproduzenten im Wettbewerb mit Textilien aus Ländern mit sehr viel niedrigeren Löhnen (und oft auch Steuern) mithalten.

Die derzeitige Höherbewertung der D-Mark verändert zur Zeit die Wettbewerbslage zugunsten ausländischer Anbieter, erinnert der Jahres-

bericht. Im vergangenen Jahr war der Zuwachs wie im Vorjahr von Erlösen aus den Auslandsmärkten getragen worden (Exportauftrieb plus 8 nach 14 Prozent). Sie vor allem sorgten auch für das Umsatzplus von 5 Prozent auf 36,8 Milliarden DM. Davon wurden 25,4 Milliarden DM (plus 12 Prozent) im Ausland erzielt, das seine Textillieferungen nach Deutschland um 6 Prozent auf 33,2 Milliarden DM steigerte. Die deutsche Produktion wuchs um drei Prozent. Das hat übrigens dafür gesorgt, daß der Beschäftigtenabbau in der Branche mit 1,7 Prozent die niedrigste Rate seit 15 Jahren erreichte.

Vor diesem Hintergrund setzt Gesamttextil auf eine weiterhin bescheidenen positive Entwicklung. Ganz energig pocht der Verband freilich auf zügigen Subventionsabbau in der Bundesrepublik und mahnt eine Reform der Unternehmensbesteuerung an: Gewerbesteuer und die Vermögenssteuer auf das Betriebsvermögen müssen fallen, fordert Gesamttextil und erinnert an die „alarmierend niedrige“ Eigenkapitalausstattung in der mittelständischen Industrie.

Mit großer Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter und Schwester

Victoria Theresa Marie
Beaune, 7. August 1986

an.
Jeanne Marie Newman
geb. de Champs du Kreuzer
Henry H. Newman
Marie Amelia

Domaine Thevenot
Aloxe Corton 21420 Savigny les Beaune

Nur ein Jahr nach dem Tode unseres lieben Vaters hat uns jetzt auch unsere liebe Mutter und Omi für immer verlassen.

Hildegard Reiff
geb. Hoffmann
* 4. Juni 1913 † 4. August 1986

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hans-Peter Winter und Fran Heiga geb. Reiff
Ulf Peter und Christian
Heinz Koebe und Frau Lieselotte geb. Reiff
Ulrich und Sebastian

3000 Hamburg 76, Hagenau 71

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzung im Familienkreis stattgefunden.

Rolf-Dieter Mehr
Generalkonsul der Republik Malawi
* 28. 8. 1921 † 8. 8. 1986

Der Tod erlöste ihn von langer, schwerer Krankheit und von Kummer und Sorgen, die seine letzten Lebensjahre überschatteten.

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

Ingrid Mehr geb. Evers
Manfred Mehr
Gabriele Mehr
Edeltraut Evers
Hans-Georg Mehr und Familie
Lieselotte Brand geb. Mehr
und Familie

Hamburg 52, Elbchausee 211

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 19. August 1986, 11 Uhr, in der Kirche zu Nienstedten, Elbchausee, statt. Anschließend Beisetzung im engsten Familienkreise.

Anstelle zugedachter Blumen bitten wir, die Niederländische Armen-Casse, Kto.-Nr. 0508 259, Deutsche Bank Hamburg (BLZ 200 700 00), zu bedenken.

Am 8. August 1986 verstarb nach schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr unser Mitinhaber

Honorargeneralkonsul

Rolf-Dieter Mehr
Textilingenieur

Seine Rechtschaffenheit und Menschlichkeit waren uns viele Jahre Vorbild.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Inhaber und Mitarbeiter der Firma
HANS MEHR
und der überseeischen Tochtergesellschaften

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 19. August 1986, um 11.00 Uhr in der Kirche zu Hamburg-Nienstedten, Elbchausee.

Seit Kränzen erbitten wir eine Spende an die Niederländische Armen-Casse, Deutsche Bank, Kto.-Nr. 0508 259, BLZ 200 700 00.

STELLENGESUCHE

Creativ Co-Ordinator/Creativ Director
mit 17 Jahren Auslandserfahrung in Südostasien, Mittlerer Osten, Australien, Afrika will wieder „vor Ort“ Zeichen setzen als

Werbeleiter im Ausland
Souverän in Kreation, Koordination, Etat-Überwachung. Sehr gute Erfahrungen und Erfolge in Verkaufsförderung, Print-Kampagnen und TV.

Konzeptionsstark im gesamten Instrumentarium der Werbung.

Angebote erbeten unter D 4282 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

FV AKTUELL
Fachvermittlung
für besonders
qualifizierte Fach-
und Führungskräfte

Arbeits- und Betriebspsychologe
39. Diplom 2/86 „sehr gut“. Studienschwerpunkte: Planung, Durchführung und Evaluation von Personalentwicklungsmaßnahmen, Organisation und Management; handwerkliche und technische Fähigkeiten (Weiterkehrmeister Bw), Berufserfahrungen: allgemeine und fachliche Aus- und Weiterbildung Erwachsener, Trainingspraktika;

sucht Tätigkeit im Bereich Personalwesen, Personalentwicklung, Schulung/Training oder Organisationsentwicklung.

Ankünfte gibt: Herr Wohlmann
Fachvermittlungsdienst Oldenburg, Osterstr. 15,
2900 Oldenburg. ☎ 0441/228-364

△ Bundesanstalt für Arbeit

Einstieg in Führungsteam gesucht von einstantberufen

Diplom-Kaufmann
32 J., unabhängige, solide umfassende Ausbildung, Prof.-Ex. Sprachen, Auslandsaufenthalte, hauseigene Weltreisen, beste Referenzen.

Ang. unt. C 4391 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Früh. Auslandsunternehmerin
f. Großkochenzubehör, Maschinen- u. Edelstahlschmied, sucht neuen Wirkungskreis. 43 J., lang. Berufserf., Raum Niedersachsen.

Ang. u. V 4284 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. Maschinenbau
39 Jahre, led., einsetzbar in ungen. Stellung, jetzt über 6 Jahre als Beratungingenieur in der Baumaschinenbranche (Erdbewegung) tätig. Techn.-Verkauf, sucht neuen adäquaten Tätigkeitsbereich, bevorzugt Rhld.-Pfalz, Hessen, NRW.

Ang. u. C 4281 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kfz-Meister
39 J., ledig, DB-Erfahrung, sucht Arbeit im englischsprachigen Ausland od. Asien. Zuschr. erb. u. L 4288 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Einkäufer
30 J., Hartwaren engagiert, vielseitig, sucht neue Position im Raum Norddeutschland.
Ang. unt. A 4389 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wegen Aufgabe der eigenen Firma sucht Ingenieur, 38 J., (Fachrichtung Agrartechnik), neue verantwortungsvolle Position in Verkaufsleitung oder Geschäftsführung eines Mittelbetriebes.

Der erfolgreiche Aufbau einer Vertriebsorganisation in der BRD sowie die erfolgreiche Führung eines Mittelbetriebes kann nachgewiesen werden. Sicheres und gewandtes Auftreten bei Auslandsvertretungen und Flexibilität sind selbstverständlich.

Einkommenserwartung ca. OM 120 000,- P.a.
Kontaktaufnahme erb. u. R 4390 an WELT-Verl., Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Volljurist
41 J., Prök.-Ex., z. Z. als Reg.-Dir. in der Finanzverw., umfangreiche Betriebsprüfungserfolge, insbesondere bei der Prüfung großer Konzerne. Vor. für Zul. als Stb. und Fachanwalt für Steuerrecht erfüllt, zu neuen Wirkungskreis, Kapital vort. Raum Hamburg bevorzugt.

Zuschr. erb. unt. D 4392 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Examierte Krankenschwester
25 Jahre, sucht neues Betätigungsfeld. Selbst. Arbeiten erwünscht. Zuschr. erb. u. 4378 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Erfolgr. Unternehmer
33 J., Ekm., led., sucht neues Aufgabengebiet, wegen zunehmendem Markt in Schiem-Holz, Kooperation, Reg. Personal, Vertretung, Betriebsratschöler o. ä. in Zukunft. Bitte gute div. Zeugnis, ges. wirtschaftl. Verhältnisse, mitunternehm. Betriebsberga., erfolgsorient. Einsatzwille usw.

Solide Ang. u. D 4393 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Sekretärin
Ende 30, Französisch/Englisch, selbständiges Arbeiten gewohnt, Deutlich, belastbar, ungenutztes Talent. Sucht neue Position in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

Zuschr. u. M 9798 an Annoncen-Expeditio Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1

Hauswirtschaftlerin
Solid. Eifeldschöne, 33 J., Wirtschaftsschul.-Abschluß, perfekt in Haushaltsführung, sucht neue Dauerstellung in Privathaushalt.

Zuschrift. u. Y 4233 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

VK-Profi
35, z. Z. im Druckluft-Anlagengeschäft inkl. Export, versiert u. a. in d. Mitarbeit- u. Wiederverkauf-Motivation, möchte sich in Festanstellung im Geb. HB, H. OS/MG, DO verändern. Fund. Kenntn. auch im Land- u. Seetransp.-Wesen vorhanden.

Ang. u. Y 4387 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Stabsoffizier
49 Jahre, sucht ab L 10 87 neue Aufgabe. Sehr gut beurteilt, Erfahrungen u. a. in Menschenführung, Personalwesen, Logistik, Internation. Führungsmanagement. Gesucht wird interessante Tätigkeit - auch Repräsentanz o. aussprechende Vertrauensaufgabe - im In- oder Ausland.

Zuschr. u. L 9797 an Annoncen-Expeditio Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1.

Wir sind eine Leistungsgesellschaft mit Konditionen, die das Akquirieren von Adressen erster Wahl erlaubt.

Für den Ausbau unseres Vertriebes suchen wir noch einige Repräsentanten mit Vertriebs- und Verkaufsenergie auf Provisionsbasis.

Nach 6 Monaten ist Festanstellung möglich. Bei Eignung ist an die Eröffnung einer Zweigstelle an Ihrem Wohnort gedacht.

Aussagefähige Unterlagen über Ihre bisherige Vertriebstätigkeit erbiten wir an
Mobilien Leasing GmbH • Postfach 52 82 • 4009 Düsseldorf 1

„Ihr BONNER Büro“
Büro-Service international
Tel. 02 28 / 23 39 51, Tx. 2 283 718

Versandhandel sucht NEUE PRODUKTE zum Vertrieb.
Ang. u. Z 4388 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Langjähriger leitender Angestellter
eines Unternehmens der medizinischen und reha-bilitations-technischen Industrie, in ungekündigter u. ungefährteter Stellung, sucht aus persönlichen Gründen einen Wirkungskreis. Raum Mittl. Niedersachen. Erfahrung im Außendienst, Führung v. Mitarbeitern, beste Kenntnisse im Sanitäts- u. Orthopädie-Fachhandel. Alter: Mitte 40.

Zuschr. u. L 4344 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Direktionssekretärin
39 J., deutsch/engl., zu. nach mehrj. Auslandsaufenthalt, interessante Stellung ab 1. 10. od. 1. 1. 87. Zuschr. erb. unter M 4299 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Sachbearbeiterin
souver. exp. betriebl. ge. Sped.-Kauf-frau, 29 J., Berufserf. Imp./Span. u. n. Wirkungskreis - mögl. Raum Norddeutschland.
Ang. unt. E 4390 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Achtung: Kanarische Inseln
Deutscher Unternehmer, seit Jahren auf Teneriffa lebend, sucht gut eingeführten Artikel oder auch Markennamen als Alleinvertriebsleder auf den Kanarischen Inseln. Angebote bitte an die Firma Willi Höhne, Ansbacher Str. 29, 1000 Berlin 30.

Junge Berliner Modefirma
sucht zur Produktion von Damenblusen u. Herrenoberhemden Schneiderbetriebe.
Bitte Ang. unt. U 4427 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Auslieferungslager bei Stuttgart frei
mit Lkw. 7 t Wl., Ladebordw., Stapler, Warenabnahme u. -auslieferung im Wirt. Kreis, pünktlich, sachlich.
Anfrag. u. Tel. 0 71 81 / 8 39 19 erbeten.

CAD - EDV - BIOLOGIE
eine ungewöhnliche Kombination?
Mein Wissen als Dipl.-Biologe (M, 31 J., Angew. Botanik, Note: sehr gut) und/oder EDV-Fachmann (CAD, SICAD, Basis, O, Posttran, CPM, Unix, BS 2000) könnte auch für Sie interessant sein.
Rufen Sie mich an:
Telefon 0 41 83 / 72 93
oder schreiben Sie unter T 4382 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Kfm., Auslandskarriere
29 J., mobil, einsetzbar u. kontaktfreudig, Bankausbildung, mehrjährige U.S.A.-Tätigkeit im Direktvertrieb hochwertiger Konsumgüter, sucht Auslandseinsatz (vorzugsweise USA, Fernost, Südamerika) und längerfristige Zusammenarbeit mit internationaler Firma.

Angebote unter H 4286 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Gutgehende Werbeagentur
in NRW sucht finanzstarkes Partner. Sinn u. Zweck dieser Partnerschaft soll der Stabilisierung u. notwendigen Expansion dienen.
Kontaktaufnahme u. F 4282 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Suche seriöse(n) Partner(in)
für seriöse und lukrative Geschäfte.
Erford. Kapital ab DM 100 000,-
Vorzinsung 20% p. a.
Zuschr. u. F 4279 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Fabiana-Gesellschaft
wollen Sie eine GmbH-AG in Panama gründen?
Interessenten wenden sich unter W 4385 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Antoniussen Hoffmann GmbH
im Teelbruch 415
Gewerbegebiet, 4300 Essen-Kettwig

DIE WELT

ERKANNT?
DEN.....

Alexanderplatz um die Jahrhundertwende? Liebe Leser, die Berliner Morgenpost präsentiert Ihnen heute exklusiv ein zeitgeschichtliches und künstlerisches Dokument aus der Blütezeit der Weltstadt Berlin vor dem Weltkrieg: die Kunstmappe »Berliner Plätze«. Die Auflage ist limitiert. Die attraktive Mappe ist liebevoll gestaltet und enthält umfangreiches, historisch wertvolles Begleitmaterial und vier Bilder. Vom Alexanderplatz vom Pariser Platz am Brandenburger Tor, vom Potsdamer Platz und vom Halleschen Tor. Gezeichnet wurden sie, mit großer Liebe zum Detail, vom Maler und anerkannten Spezialisten für Architekturdarstellungen H. Weyhlich.

Die Blätter haben die Maße von 30 x 40 cm und wurden im Handpressenkupferdruck hergestellt. Die komplette Mappe kostet DM 78,-.

Darüber hinaus bieten wir Ihnen noch speziell für diese Bilder hergestellte Rahmen an. Sie sind aus Kiefernholz gefertigt. Ein goni gebezt und von Hand patiniert. Ein Rahmen kostet DM 19,50. Die Kunstmappe »Berliner Plätze« ist eine einmalige Gelegenheit und ein nivesvolles Geschenk an alle, die Berlin in ihr Herz geschlossen haben.

BERLINER MORGENPOST
Berlins größte Abonnementzeitung

COUPON

Hiermit bestelle ich
— Mappe(n) »Berliner Plätze« je DM 78,-

Preis plus DM 5,- Versandkosten (inkl. Mehrwertsteuer!)
Lieferung erfolgt nach Zahlungseingang.

Ich wähle den schnellsten postalischen Weg und lege meiner Bestellung einen Vorkaufsscheck bei.

Ich überweise den Betrag an die Ulstein GmbH,
Deutsche Bank Berlin AG, Kto.-Nr. 6014005,
oder: Postgto Berlin West, Kto.-Nr. 123-103

Name _____
Straße _____
PLZ-Ort _____ Tel. _____
Datum: _____ Unterschrift _____

Einsenden an: Berliner Morgenpost
Berlin-Exkuziv, KochstraÙe 30, 1000 Berlin 61

bezieht ihre Informationen und Berichte von mehreren in- und ausländischen Nachrichtenagenturen sowie vor allem von eigenen Mitarbeitern überall in der Welt.

01-157

Heiße Herbsttage

J. Sch. (Paris) - Die Frage, ob es in Frankreich zu einem heißen Herbst kommt, stellt sich in diesem Jahr bereits im Sommer. Ist doch schon jetzt - mitten im beliebigen Ferienmonat August - die kommunistische CGT als größte Gewerkschaft des Landes mit einer spektakulären „Manifestation“ in Erscheinung getreten. Mehrere Stunden lang hielten etwa 500 Eisenbahner den Austerlitz-Bahnhof besetzt - Austerlitz, wo schon Napoleon in der Dreikaiserschlacht von 1805 den Sieg davontrug. Auch darf die vergleichsweise bescheidene Beteiligung nicht über den Ernst der Lage hinwegtäuschen.

Geht es doch der CGT um nicht weniger als die Verteidigung der bislang nie angegriffenen Arbeiterprivilegien. Sie sind kürzlich erstmals von der Regierung in Frage

gestellt worden, und zwar zunächst einmal bei den Staatsbahnen. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die „cheminots“, die streiken, aber nicht entlassen werden dürfen, besonders viele Vorteile erkämpft, welche heute keineswegs mehr als gerechtfertigt erscheinen.

Aber nicht nur die CGT will eine „Demontage“ der wohl erworbenen Arbeiterrechte mit allen Mitteln verhindern. Auch bei den staatlichen Automobilwerken Renault, dem anderen Symbol des sozialen Fortschritts und der Vaterlandsliebe, wo ebenfalls die Sonderstatuten revidiert werden sollen, drohen Unruhen. Deshalb könnte es in Frankreich nach den großen Ferien durchaus zu einem großen Verkehrstreik kommen.

Gewiß, in den letzten Jahren haben die französischen Gewerkschaften - unter dem Druck der Arbeitslosigkeit - erhebliche Federn lassen müssen. Sie könnten jetzt die große Chance für eine Revanche wittern.

Chinas „Politik der Öffnung“

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind geschaffen

H. Wl. Bonn
Die Volksrepublik China hat mit der Gründung mittlerer Unternehmen und dem Ausbau der Infrastruktur wichtige Schritte in Richtung auf eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den westlichen Industrienationen getan. Allein die deutschen Lieferungen in den ostasiatischen Wirtschaftsraum haben 1985 um 21,2 Prozent auf 31,8 Mrd. DM zugenommen. Dies geht aus einem Erfahrungsbuch der Bayerischen Vereinsbank hervor.

Danach ist für deutsche „China-Interessenten“ die Kenntnis der ostasiatischen Mentalität genauso wichtig, wie die über administrative-rechtliche Bedingungen und abgeschwächte Finanzierungen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind geschaffen: Mit dem Gesetz über Gemeinschaftsunternehmen (Joint-ventures) wurde

bereits 1979 ein an westlichen Vorbildern orientiertes Rechtssystem aufgestellt.

Neuerungen wurden mit dem Außenwirtschaftsgesetz, dem Patentgesetz, den Regelungen für den Technologietransfer, dem Investitionsförderungsabkommen und nicht zuletzt den Besteuerungsrichtlinien geschaffen. Danach beträgt der Körperschaftsteuersatz für Joint-venture-Unternehmen inklusive einer kommunalen Steuer 33 Prozent. Auf Antrag wird für die ersten beiden Gewinnjahre Steuerbefreiung gewährt. Technologietransfer und Lizenzgebühren werden mit 20 Prozent besteuert. Wichtig für deutsche Unternehmen sind die erst kürzlich getroffenen bilateralen Abmachungen, hier besonders das Doppelbesteuerungsabkommen, das erst Mitte 1986 in Kraft getreten ist.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Eigenheimbau nimmt zu
Bonn (dpa/VWD) - Der Eigenheimbau entwickelt sich mehr und mehr zum Rückgrat des Wohnungsbaus. Nach Angaben von Bundesbauminister Oskar Schneider wurden im 1. Halbjahr dieses Jahres 70 309 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern neu zum Bau genehmigt. Das waren 3,1 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Unilever hat mehr verdient
Rotterdam/Hamburg (dpa/VWD) - Der britisch-niederländische Unilever-Konzern, London/Rotterdam, hat im 1. Halbjahr dieses Jahres bei rückläufigem Umsatz den Gewinn gesteigert. Wie das Unternehmen mitteilte, war der Umsatz (zu stabilen Wechselkursen von Ende 1985) mit 31,44 Mrd. Gulden (28 Mrd. DM) um 7,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Ursache waren niedrigere Verkaufspreise und die Veräußerung einer Anzahl von Unternehmen. Der Gewinn vor Steuern stieg im gleichen Zeitraum um 13,6 Prozent auf 2,02 Mrd. Gulden (1,8 Mrd. DM).

Westhyp dreht auf
Frankfurt (cd.) - Über eine knapp elfprozentige Verbesserung des erweiterten Zinssaldos auf 55,7 Mill. DM, die mit der Geschäftsausweitung in der ersten Jahreshälfte Schritt gehalten habe, berichtet die Westfälische Hypothekbank, Dortmund. Im Hypothekengeschäft übertrafen die Neuabschlüsse von 454 Mill. DM das Vorjahresergebnis um 19 Prozent, im Kommunalgeschäft haben sich die Zusagen auf gut 1,7 Mrd. DM nahezu verdoppelt.

Mehr Hypotheken
Hamburg (tl.) - Die gesamten Darlehenszusagen der Deutschen Genossenschaftsbank (DG Hyp) erhöhten sich laut Zwischenbericht gegenüber dem ersten sechs Mo-

naten des Vorjahres um 22 Prozent auf 2,9 Mrd. DM. Während bei den Kommunalanleihen mit Zusagen von 1,3 Mrd. DM das umfangreiche Neugeschäft des Vergleichszeitraums nicht ganz erreicht wurde, stiegen die Hypothekendarlehenszusagen um 60 Prozent auf 1,6 Mrd. DM. Der Bruttoüberschuß der DG Hyp verminderte sich im ersten Halbjahr mit 93 Mill. DM gegenüber dem halbierten Ergebnis 1985 um 5,4 Prozent.

Hohner entläßt
Trossingen (VWD) - Die Matth. Hohner AG, Trossingen, die 1985 einen Umsatzrückgang um 15,5 Mill. auf 123,7 Mill. DM und einen kleinen Verlust hinnehmen mußte, hat Rationalisierungsmaßnahmen eingeleitet. Dazu zählt eine gestraifte Organisationsstruktur. 59 Mitarbeiter des Musikinstrumentenherstellers (von rund 1400) sollen entlassen werden. Vorstandsmitglied Wolfgang Dannebaum (Produktion), der erst 1985 für eine befristete Zeit bestellt wurde, scheidet vorzeitig aus. Vorstandsmitglied Matthias Hohner (Forschung und Entwicklung) habe den Wunsch geäußert, aus dem Vorstand auszuscheiden, hieß es in einer Mitteilung.

Expansive Pfalz hypo
Frankfurt (cd.) - Die zum Konzern der Dresdner Bank gehörende Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen, hat ihre Hypothekenzusagen im ersten Halbjahr um 40 Prozent auf 581 Mill. DM gesteigert. Dagegen war das Volumen der Neuabschlüsse im Kommunalgeschäft mit 468 Mill. DM um 20 Prozent niedriger, was die Bank mit unbefriedigenden Konditionen als Folge des scharfen Wettbewerbs erklärt. Der Zinsüberschuß erhöhte sich um 4,4 auf 50,1 Mill. DM, der erweiterte Zinsüberschuß verbesserte sich wegen eines niedrigeren Einmalergebnisses nur um 3,2 Mill. DM.

„Murano“, ein Glas aus vollem Mund

GÜNTHER DEPAS, Mailand
In Italien, wo das Kunsthandwerk durch modernes Design in den letzten Jahren auch im Export ein wichtiger Umsatzfaktor geworden ist, stellt Murano-Glas aus Venedig traditionsgemäß eine kleine aber dennoch weit über die Grenzen bekannte Marktische dar. Im vergangenen Jahr haben die noch etwa 50 Glasbläser, die echtes Murano-Glas herstellen, einen Umsatz von rund 100 Mrd. Lire erzielt. Davon entfielen etwa 55 Prozent auf die Ausfuhr.

Murano-Glas riskierte in den siebziger Jahren, von dem billigen Ramsch aus Taiwan und Hongkong an die Wand gedrückt zu werden. Das führte 1973 dazu, daß sich die verblichenen Glasbläser zu einer Schutzgenossenschaft zusammenschlossen und im Jahre 1981 ein Markenzeichen eingeführt wurde, mit dem die Echtheit des Produkts garantiert wird. Als wirklich „handgemacht“ kann demnach jetzt nur noch gelten, was das Qualitätszeichen „Vetri Murano“ trägt und dadurch als Produkt ausge-

wiesen wird, das mit der menschlichen Lunge und nicht mit einem Luftkompressor geblasen ist.

In der Glasindustrie von Murano sind heute noch etwa 2000 Personen beschäftigt, die in diesem Jahr erstmals seit langem nicht mehr kurzbehalten. Im Jahre 1979 waren es noch 3000 Beschäftigte gewesen, die sich von der leichteren Arbeit auf dem Festland angezogen fühlten. Auf dem Festland, in Sichtweite der Insel Murano, ist inzwischen das Gros der venezianischen Glasindustrie angesiedelt. Zum Teil handelt es sich dabei um Glasbläser, die auch jetzt noch nach den jahrhundertalten Herstellungsmethoden arbeiten. Die übrigen haben sich von der alten Tradition ausgehend in neue Bereiche hineindiversifiziert, in denen das Industrieglas vorherrscht.

Zu neuer Exportblüte reifte Murano-Glas in den siebziger und am Anfang der achtziger Jahre vor allem durch die starke Nachfrage aus den arabischen Ländern. Wie schon zu Zeiten der Hochblüte der Renaissance-

Insider-Geschäften den Kampf angesagt

USA wollen weltweit Kontrollmöglichkeiten verbessern - Schweiz leistet Schutzhilfe

ALFRED ZÄNKER, Genf
Im Kampf gegen illegale Insider-Geschäfte und Wertschriftenbetrug sucht die amerikanische Börsenaufsichtsbehörde SEC ein umfassendes System internationaler Zusammenarbeit aufzubauen. Sie erhält dabei heute schon von der Schweiz wertvolle Schutzhilfe. Schweizer Banken haben in letzter Zeit ein - hier sakrosanktes - Bankgeheimnis wiederholt geliftet, um die amerikanischen Behörden zu unterstützen.

Dieser Tage wurde ein weiterer Insiderfall mit Schweizer Hilfe erfolgreich abgeschlossen. Vier Amerikaner hatten bei der Übernahme der Elektronikfirma RCA durch General Electric im Dezember 1985 durch nichtöffentliche, vertrauliche Informationen über zwei Mill. Dollar Gewinn gemacht und auf einem Konto der „Schweizerischen Bankgesellschaft“ in Genf eingezahlt. Die Gelder, die zu Beginn des Verfahrens blockiert wurden, müßten nun zurückgezahlt werden. Außerdem sind die Schuldigen zu einer Buße von weiteren zwei Mill. Dollar verurteilt worden.

Grundlage der amerikanischen-schweizerischen Zusammenarbeit war auch in diesem Fall ein seit September 1982 geltendes „Memorandum of Understanding“. Nach dieser von der schweizerischen Bankiersvereinigung ausgearbeiteten Konvention können die Banken bei Insider-Mißbräuchen in USA Rechtsbehelf leisten und das Bankgeheimnis aufheben - obwohl derartige Geschäfte in der Eidgenossenschaft bisher nur „verpönt“, nicht aber strafbar sind und daher eigentlich durch das Bankgeheimnis gedeckt sein sollten.

Erst Mitte Mai hatte die Bank LEU in Zürich in der Affäre Dennis Levine, dem bisher größten Insider-Skandal Amerikas, den Namen des Kunden und die Unterlagen preisgegeben. Levine, Geschäftsführer eines namhaften New Yorker Brokerhauses hatte mit Hilfe einer Filiale der Bank LEU in Nassau, Bahama, bei

illegalen Börsengeschäften 12,8 Mill. Dollar gewonnen.

Hier war die Zusammenarbeit aber nicht ganz freiwillig, sondern unter starkem Druck Washingtons und Androhung von Repressalien erfolgt. Auch der Generalstaatsanwalt von Bahama hatte der Aufhebung des Bankgeheimnisses auf amerikanischen Ersuchen zugestimmt. Inzwischen sind Geschäftsleitung und Verwaltungsrat der LEU-Tochter „vollständig erneuert“ worden. In Nassau habe man ohne Wissen der Zürcher Zentrale gehandelt, heißt es. LEU hat

Wer durch sein Amt auf legalem Weg Zugang zu Informationen über das Börsengeschehen hat und dieses Wissen als Anbiete oder Käufe von Aktien nutzt, verstößt gegen die Insider-Regel. Der Mißbrauch erstreckt sich sowohl auf mögliche eigene finanzielle Vorteile an der Börse als auch die Weitergabe von Insider-Informationen an Dritte. Solcher Mißbrauch hat vor allem im Zusammenhang mit der Klage gegen den Wall-Street-Manager Dennis Levine die Öffentlichkeit aufgeschreckt. Der spektakuläre Fall hat private und gesetzliche Initiativen verstärkt, den Wertpapierhandel „sauber“ zu halten.

Allen Tochter-Gesellschaften „strikte Weisung“ erteilt und strengere Inspektionen angekündigt, um neue Insider-Fälle und Reibungen mit Washington zu vermeiden.

Auch in früheren Insider-Skandalen waren die Schweizer durch massiven Druck aus USA zur Preisgabe von Informationen gezwungen worden. In einem Falle drohte ein Gericht in New York mit hohen Geldbußen, mit der Sperrung aller Vermögenswerte und einem Geschäftsverbot in USA. Die Schweizer Bank veranlaßte den Kunden daraufhin, „frei-

willig“ auf den Schutz des Bankgeheimnisses zu verzichten. Insgesamt haben die US-Behörden sich bisher fünfmal in Insider-Fällen an die Schweiz gewandt. In vier Fällen erhielten sie die gewünschte Auskunft.

Zürcher Bankiers schimpfen über den „amerikanischen Rechtsimperialismus“. Washington maße sich „weltweite Polizeigewalt“ an. Man glaubt dennoch gute Miene zum bösen Spiel machen zu müssen, denn es stehen große geschäftliche Interessen in Amerika auf dem Spiel. Im Herbst soll nun auch die provisorische Konvention durch eine Änderung im Schweizer Strafbuch abgeändert und besondere Insider-Artikel eingeführt werden. Insider-Geschäfte werden dann auch in der Schweiz strafbar. In Bankenkreisen wird diese Gesetzesnovelle oft als „Lex-Amerikana“ bezeichnet.

Die Amerikaner betonen, daß Börsenmißbräuche immer mehr um sich greifen. Das Vertrauen des Anlegers in die „Ehrlichkeit“ und „Fairness“ des Marktes stehe auf dem Spiele. Die New Yorker Börse wird deshalb mit modernen Einrichtungen ausgerüstet, um alle Wertpapiergeschäfte im Lande automatisch zu überwachen. 1985 wurden in New York bereits 6000 Transaktionen untersucht und schließlich 85 Fälle an die Aufsichtsbehörde SEC weitergeleitet.

Bei zunehmender Internationalisierung der Finanzmärkte und elektronisch abgewickelm Handel sei es notwendig, über die Grenzen hinaus zusammenzuarbeiten. SEC-Präsident John Shad hat kürzlich mitgeteilt, daß die USA Mitte September bilaterale Abkommen zur Kontrolle von Insider-Geschäften mit Japan, Großbritannien, Frankreich und anderen europäischen Ländern unterzeichnen wollen. Mit Japan ist schon ein Datenaustausch in Insider-Fällen vereinbart worden. Auch die Cayman-Inseln und Bahama haben inzwischen entsprechende Rechtsbehelfkommissionen mit den USA abgeschlossen.

„Krankengeld“ für Industrien

Britische Gewerkschaft fordert eine Investitionsbank

WILHELM FÜRLER, London
Der britische Gewerkschaftsdachverband TUC (Trades Union Congress) hat kurz vor seinem Jahreskongress am ersten September einen Plan der Labour-Partei aufgegriffen und die Einrichtung einer staatlichen Investitionsbank gefordert. Die Investitionsbank soll langfristige Finanzhilfen für kranke Industriezweige bereitstellen. Dieses „Krankengeld“ für die Industrie, so der TUC, soll die risikolose und kurzzeitige Investitionsmethode ablösen, wie sie von den Instituten in der Londoner City traditionell gehandhabt werde. In einem entsprechenden Dokument führt der TUC aus, daß die geplante Britische Investitionsbank auf der einen Seite vom Staat und auf der anderen von Pensionsfonds und Lebensversicherungsunternehmen getragen werden soll. Die Pensionsfonds und Lebensversicherungsunternehmen würden den TUC-Vorstellungen zufolge bis zu zehn Prozent ihrer jährlichen Zufüsse aus Pensionsverträgen auf die Investitionsbank abführen. Ein gleicher Betrag würde dann von der Regierung besteuert.

lungskonditionen für ihre Kredite an die Industrie gewährt. Entsprechend soll die Investitionsbank britischen Unternehmen, die in notleidenden Industriezweigen investieren oder im Bereich neuer Technologien beginnen oder expandieren wollen, großzügige Investitionshilfen einräumen.

Darüber hinaus propagiert der Gewerkschaftsdachverband in seinem

Anzeige

DekaDespa-Info Nr. 16
Wenn Sie unsicher sind, wohin die Zinsen gehen, in Kurzläufem anlegen - mit Dekafresor™.
Denn Kurzläufer erhöhen die Kurssicherheit und verstopfen die Anteilrentenentwicklung.
Mehr über den Sparkassen-Rentenfonds Dekafresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.
Deka

Die Regierung würde den Pensionskassen und Lebensversicherungsunternehmen, die ihre Mittel heute in erster Linie in festverzinslichen Wertpapieren und in Aktien anlegen, eine Garantie geben, daß die Rendite ihrer Investitionsbank-Einlagen nicht unter der für Regierungsanleihen liegt. Die Aktivitäten der neuen Investitionsbank sollen durch eine neu zu gründende Regierunagsstelle, möglicherweise ein eigenes Ministerium für Wirtschafts- und Industriepolitik, koordiniert werden.

Die staatliche Investitionsbank würde nach Ansicht des Gewerkschaftsdachverbandes die „schwerwiegenden Nachteile“ ausgleichen, unter denen die britische Industrie gegenüber den meisten Wettbewerbsländern leidet, da die Banken in diesen Ländern grundsätzlich längere Fristen und großzügigere Rückzah-

Dokument eine neue Art von Regierungssachen, mit deren Hilfe Staatsunternehmen die Kreditaufnahme erleichtert werden soll. Diese „Öffentlichen Unternehmens-Aktien“ sollen in so kleinen Stückelungen herausgegeben werden, daß sie auch für normale Verbraucher erschwinglich wären. Vorzugspreise für Mitarbeiter von Staatsfirmen und möglicherweise auch für Bezieher kleinerer und mittlerer Einkommen sollen sie besonders attraktiv machen. Die Regierungsaktionen würden allerdings keine Stimmrechte tragen.

IWF: Geringe Löhne bringen mehr Arbeit

AP, Washington

Als ein Rezept zur Senkung der Arbeitslosigkeit hat der Internationale Währungsfond (IWF) den Ländern der Europäischen Gemeinschaft empfohlen, sich ein Beispiel an den USA zu nehmen, und die Löhne nur geringfügig steigen zu lassen. In einer Untersuchung zur Arbeitslosigkeit halten die Experten eine wirksame Bekämpfung des Problems bis zum Jahr 1990 für möglich, wenn Lohnkosten eingespart und die Mittel für die Einführung neuer Arbeitsplätze eingesetzt würden.

In Europa seien die Löhne in den letzten zehn bis 15 Jahren schneller gestiegen als die Inflation. Die Arbeitslosenquote kletterte von drei Prozent 1973 auf 11,2 Prozent im letzten Jahr. In den USA hingegen, wo die Realöhne in den siebziger Jahren sanken und seit 1980 nur geringfügig anstiegen, ging die Quote auf 6,9 Prozent im letzten Monat zurück.

KONKURSE

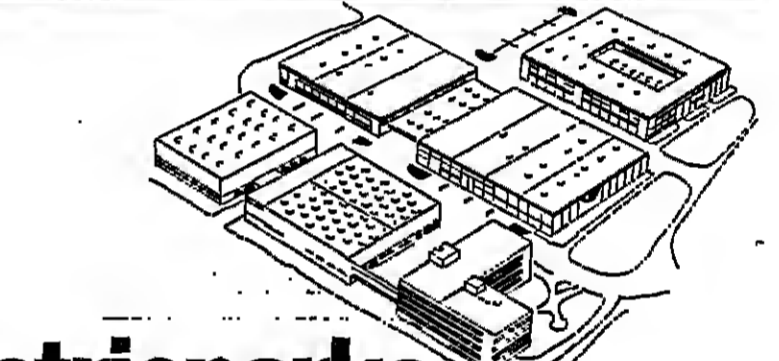
Konkurs eröffnet: Berlin Charlottenburg: INSTRAT Ingenieurbüro, Straßen- und Tiefbau GmbH; Nachl. d. Hans-Joachim Lamprecht; Duisburg: Interaktion Modevertrieb GmbH; Freiburg: Alternativ Bau Ges. m.B.H.; Fürth: Dieter Adam, Kaufmann; Hiltbach: Infolast; Nachl. d. Johann Brehm, Maurvermeister; Krefeld: „Mekka“ Heimtextilbedarf Verwaltungsges. mbH; Emmenich; Lörzsch: ESKA Sportartikel Vertriebs GmbH; Weidloch: Peter Mathiaszyk; Bedachung GmbH; Wittenberg: Nachl. d. Otto Singer, Schwabach; St. Wendel: Carl Auer GmbH; Vechna: Nachl. d. Rolf Jäger, Viehkaufmann; Günter Link Baumiernehmen GmbH; Dinklage; Weizlar: HBG Edelstahl-Handelsges. mbH.
Anschluß-Konkurs eröffnet: Hannover: FROMAG, Fröndberger Maschinen- u. Apparatebau GmbH, Friedenberg; Herford: Ledermanufaktur des B. GmbH; Sticker GmbH.
Vergleich beantragt: Köln: Hans-Peter Fischerich, Kaufmann; Horst Janke.

Eine Information zur Börseneinführung

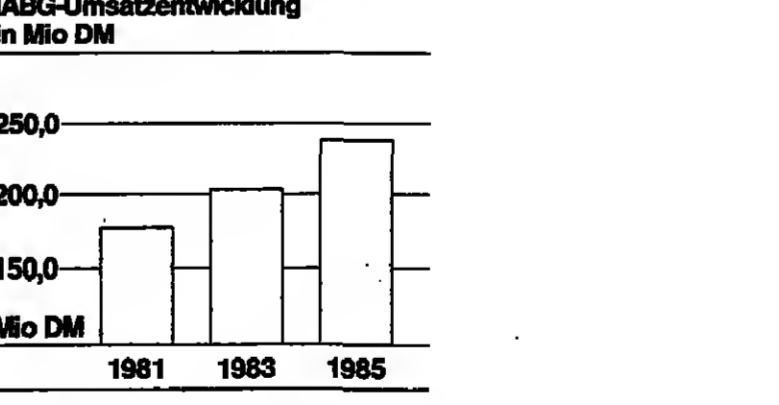
Wir erstellen Industrieparks und testen Satelliten



Die IVG ist ein breitgefächertes Bundeskonzern mit vielen interessanten Spezialunternehmen: Uns gehören umfangreiche Liegenschaften und Grundstücke in verschiedenen Lagen und Orten der Bundesrepublik. Wir errichten und verwalten unterschiedliche Objekte bis hin zu großflächigen Industrieparks. Die IVG hat sich als Partner von Klein-, Mittel- und Großunternehmen einen hervorragenden Ruf erworben. Die Vermietungsquote betrug 1985 über 90%. Insgesamt hat die IVG bereits an über 40 Plätzen Nutzflächen für Industrie und Gewerbe geschaffen. Mit mehr als einer Million Quadratmeter an Büro-, Verwaltungs-, Fabrikations-, Lager- und anderen Geschäftsräumen. Die Sparte Immobilien erzielte 1985 ein Betriebsergebnis von DM 51 Mio. Zu uns gehört auch die IABG, eines der drei großen europäischen Raumfahrt-Testzentren und das größte Test- und Analysezentrum Deutschlands. Im Auftrag von ESA und internationalen Industrieunternehmen führt unsere Tochtergesell-



schafft umfassende Funktionstests an Satelliten und Raumsonden durch. IABG ist eine Drehscheibe des Technologietransfers für alle High-Tech-Bereiche. Das Spektrum ist weit gespannt: von der Raum- und Luftfahrt bis zu komplexen Untersuchungen von Ökosystemen. Zu uns gehört eine ganze Gruppe bedeutender Spezialunternehmen, die in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen erfolgreich sind. Die IVG ist ein leistungsstarker Partner von Industrie, Handel und öffentlicher Hand. Der Konzernumsatz betrug 1985 DM 560 Mio, mit 4.300 Mitarbeitern. DM 82 Mio wurden im vergangenen Jahr in Sachanlagen investiert.



An der IVG können Sie sich in Zukunft beteiligen. Der Bund bereitet die Teilprivatisierung vor und plant im Herbst 1986 die Ausgabe von Aktien.

Industrie Verwaltungs Gesellschaft AG
Zanderstraße 5
5300 Bonn 2



Puma über 1000

Standardaktien im Verlauf schwächer nach Glatzstellungen DW. - Die vorabstich genannten weit über den Vorabstich notierten Kurse...

Gebührt waren die Glatzstellungen bei den Titeln der Großchemie... Gut behauptet auch Flachglas und Hutchenreuther mit jeweils plus 20 DM...

23 DM. Auch Kempinski schwächte sich um 10 DM auf 610 DM ab... München: Einen großen Sprung machten Neue Baumwolle Hof mit 40 DM auf 400 DM...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München and sub-sections for Aktien-Umsätze and Aktien-Notierungen.

Inland

Table listing various stocks and their prices under the 'Inland' section.

Freiverkehr

Table listing various stocks and their prices under the 'Freiverkehr' section.

Unreguliert Freiverkehr

Table listing various stocks and their prices under the 'Unreguliert Freiverkehr' section.

Asiend

Table listing various stocks and their prices under the 'Asiend' section.

Luxemburg

Table listing various stocks and their prices under the 'Luxemburg' section.

Wien

Table listing various stocks and their prices under the 'Wien' section.

Brüssel

Table listing various stocks and their prices under the 'Brüssel' section.

Madrid

Table listing various stocks and their prices under the 'Madrid' section.

Stockholm

Table listing various stocks and their prices under the 'Stockholm' section.

Inlandszertifikate

Table listing various certificates and their prices under the 'Inlandszertifikate' section.

Auslandszertifikate

Table listing various certificates and their prices under the 'Auslandszertifikate' section.

Optionshandel

Table listing various options and their prices under the 'Optionshandel' section.

Aus weniger Umsatz mehr Gewinn gemacht

Vebs-Konzern kommt mit dem Verfall von Ölpreis und Dollarkurs noch gut zurecht

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Voll im Einklang mit der vor einem Monat auf der Hauptversammlung gebotenen Vorstandsprognose, daß der Jahresüberschuß des ersten Halbjahres 1986 "mindestens" das hohe Vorjahresniveau erreichen werde, präsentiert die Veba AG, Düsseldorf, nun ihren zweiten Quartalsbericht. Bei insgesamt zufriedenstellender Entwicklung der Absatzmengen sackte zwar unter dem Doppeldruck von Ölpreis-Dollarkurs-Verfall der Konzern-Außenumsatz von 20,58 Mrd. DM im ersten Halbjahr um 16,2 Prozent unter das Vorjahresniveau ab. Aber der Gewinn besserte sich vor Steuern auf 778 (757) Mill. DM und nach der auf bisheriger Dividendenbasis berechneten Steuerlast sowie nach Abzug der kleinen Gewinnanteile Konzernfremder immerhin noch auf 503 (495) Mill. DM.
Das dürfen die 512 000 Eigentümer von 1,98 Mrd. DM Aktienkapital dieser in der Aktionärszahl größten deutschen Publikumsgesellschaft als Teilbestätigung der jüngsten HV-Prognose des Vorstands werten, daß bei Fortdauer der gesamtwirtschaftlich

positiven Entwicklung auch 1986 würdig an das hervorragende Jahr 1985 (mit Dividendenerhöhung von 9 auf 10 DM) anschließen werde.
Ob's am Ende so stimmt, bleibt natürlich offen. Trotz insgesamt noch leicht verbessertem Halbjahresgewinn zeigt nun das zweite gegenüber dem ersten Quartal 1986 auch im auf 137 (166) Mill. DM reduzierten Konzern-Jahresüberschuß Abwärtstendenzen. Der neue Quartalsbericht sagt nichts dazu, ob dieser Abwärtstrend weitergeht.
In der ersten Jahreshälfte war das Quartett der Veba-Konzernbereiche wie folgt am Außenumsatzminus beteiligt: Elektrizitätswirtschaft mit minus 2,8 Prozent auf 5,17 Mrd. DM, Mineralöl/Petrochemie mit minus 28,2 Prozent auf 5,30 Mrd. DM, Chemie (Hüls) mit minus 12,7 Prozent auf 2,54 Mrd. DM, der Dienstleistungsbereich (hauptsächlich Handel) mit minus 15,8 Prozent auf 7,22 Mrd. DM. Minusraten zeigt auch die seit Ende 1985 um 0,6 Prozent auf 68 291 verminderte Zahl der Konzernbeschäftigten, herausragend dabei der Mineralölbereich mit einem Minus von 3,1

Prozent auf 8127 Mitarbeiter, während die Zahl der im Handel Beschäftigten noch um 2,3 Prozent auf 14 658 wuchs.
Minusraten auch bei den Sachinvestitionen, die im Konzern-Halbjahr nun auf 991 (1465) Mill. DM sanken, darunter wegen Drosselung der Ölexploration nur noch 67 (262) Mill. DM im Ölbereich und nach Fertigstellung des ("vorerst letzten") Veba-Kernkraftwerks Brokdorf nur noch 753 (1028) Mill. DM in der Elektrizitätswirtschaft.
Die einzige (bescheidene) Investitionssteigerung zeigt der Hüls-Chemiebereich mit 80 (76) Mill. DM. Hier wie in den Bereichen Elektrizitätswirtschaft und Handel/Verkehr meldet die Konzernholding für das erste Halbjahr 1986 "widerum gute Ergebnisse". Der (unter den Veba-Produktionsbereichen umsatzstärkste) Mineralölbereich sei trotz erheblicher Bestandsabwertungen noch auf eine ausgeglichene Rechnung gekommen. Ob da aus wohl fortwährender Ölpreisschwäche nun noch ein Verlustloch aufreißt, sagt der Quartalsbericht nicht.

„Für alle Risiken vorsorgen“

Hohe Handelsgewinne der Landesbank Rheinland-Pfalz

cd. Frankfurt
Mit der Entwicklung in der Bank und in der Gruppe zufrieden und zuversichtlich, am Jahresende ein wirklich betriebliches Betriebsergebnis vorlegen zu können, äußerte sich der Vorstandsvorsitzende der Landesbank Rheinland-Pfalz, Paul Wiewand. Die Bank werde dann in der Lage sein, nicht nur für alle erkennbaren

samen Vorjahr. Beim Teilbetriebsergebnis (ohne Eigenhandel) schneidet die Bank besser ab als vor einem Jahr (107 Mill. DM), und auch der Zinsüberschuß übertrifft mit 150 Mill. DM bei leicht erhöhter Zinsspanne den vergleichbaren Vorjahreswert, worin sich auch die Steigerung der Bilanzsumme widerspiegelt, die allerdings im Stichtagsvergleich nur geringfügig um 0,7 Prozent auf 30,8 Mrd. DM zugenommen hat.
Angesichts der starken Eigenfinanzierungskraft der privaten Wirtschaft, des leicht gesunkenen Kommunalkredit- und Immobilienfinanzierungsgeschäfts und gehaltenen Außenhandels-Finanzierungsvolumens betrachtet es die Mainzer Landesbank als Erfolg, daß sie ihr Kreditvolumen im ersten Halbjahr von 22,3 auf 22,5 Mrd. DM erhöhen konnte. Zuwächse verzeichnete die Bank im Kreditgeschäft mit Sparkassen, eine Stagnation in der Refinanzierung von Leasinggeschäften.
Der Wertpapierbestand wurde um 9,8 Prozent auf 2,5 Mrd. DM aufgestockt. Ihre Refinanzierungsmittel besorgte sich die Bank unverändert zum überwiegenden Teil über die Platzierung eigener Emissionen (brutto 3 Mrd. DM) bei Banken und Versicherungen. Durch den Einsatz neuer Instrumente wurde die Refinanzierung weiter diversifiziert. Zufrieden äußert sich auch die I.B.S. Landesbanksparkasse Rheinland-Pfalz.

Wollen Sie Ihre Berufs-Chancen anderen überlassen?

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte in der WELT.
DIE WELT
UNABRUCHBARE TAGSZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Firmen ordern mehr Kredite

OLB sieht Aufwärtstrend im Verarbeitenden Gewerbe
dos. Oldenburg
Positive Auswirkungen auf den Geschäftsverlauf im ersten Halbjahr 1986 konstatiert die Oldenburgische Landesbank (OLB) durch die günstigere wirtschaftliche Entwicklung, die inzwischen auch das Weser-Ems-Gebiet erreicht hat. Nach Angaben des Instituts überschritt das Geschäftsvolumen erstmals die 5-Mrd.-DM-Grenze, die Bilanzsumme stieg um 36 Mill. DM auf 4,85 Mrd. DM.
Getragen wurde das Wachstum vom Kreditgeschäft, das insgesamt um 86 Mill. DM auf 3,42 Mrd. DM zunahm. Die Forderungen an Kunden stiegen um knapp vier Prozent auf 3,1 Mrd. DM. Die wesentliche Ursache dafür lag in der stärkeren Kreditanspruchnahme der Firmenkundschaft mit Schwerpunkt im kurz- und mittelfristigen Bereich.
Die Privatkunden dagegen bevorzugten verstärkt langfristige Kredite. Insgesamt stiegen die langfristigen Kundenforderungen der OLB um fünf Prozent oder 66 Mill. DM und die kurz- und mittelfristigen Kredite um

Digital klar über dem Durchschnitt

Wb. München

Die Digital Equipment Corporation (DEC), Maynard (Massachusetts/USA) hat im Geschäftsjahr 1985/86 (28.6.) deutlich besser abgeschnitten als der Durchschnitt der Computer-Industrie. Der Spezialist für Hochleistungs-Arbeitsplatzcomputer und Datenverarbeitungsnetze hat seinen Umsatz um 14 Prozent auf 7,59 (6,69) Mrd. Dollar gesteigert, den Gewinn nach Steuern um 38 Prozent auf 617 (447) Mill. Dollar.
Damit kam das 90 000-Mitarbeiter-Unternehmen wieder in die Nähe des Ergebnisses von 1982 (972 Mill. Dollar). Auch die Umsatzrendite von 8,1 (6,7) Prozent näherte sich wieder dem 12-Jahres-Durchschnitt von 9 Prozent, der in den beiden letzten Geschäftsjahren stärker unterschritten wurde.
Die deutsche Tochter Digital Equipment GmbH, München, wuchs ebenfalls stärker als die Branche und überschritt nach 913 Mill. DM im vergangenen Jahr 1985/86 erstmals die Milliardenmarke im Umsatz. DEC ist in Deutschland nicht nur mit einer Vertriebs-Tochter, sondern auch mit eigener Produktion vertreten. Im vergangenen Jahr wuchs die Belegschaft um 600 Mitarbeiter auf gut 3000 Personen. Mit der jetzt erreichten Größenordnung ist das Unternehmen auch in neue Pflichten hineingewachsen: Zur Jahresmitte nahm ein neuer paritätisch besetzter Aufsichtsrat seine Arbeit auf.

Schüco: Renovierung wird immer wichtiger

hd. Bielefeld
Trotz der über das ganze Jahr anhaltenden Flaute im Bausektor konnte die Schüco Heinz Schürmann GmbH & Co., Bielefeld, ihren Umsatz 1985 um 9,2 Prozent auf 574,0 (525,8) Mill. DM steigern, den Umsatz der französischen Tochtergesellschaft eingeschlossen. Wie in den Vorjahren konnte der Hersteller von Fenstern-, Türen- und Fassadensystemen wiederum besondere Erfolge im Export aufweisen, hier erhöhte sich der Umsatz um mehr als 20 Prozent.
Im Inland gewann das Marktsegment Renovierung und Sanierung an Bedeutung, hierfür steht ein breites Sortiment von Fenstern und Türenmen aus Aluminium und Kunststoff zur Verfügung. An Bedeutung gewannen auch die Bereiche Brandschutz, Schallschutz und Sicherheit sowie die Glasbauten.
Das zur Otto-Fuchs-Gruppe, Meinerzhagen, gehörende Unternehmen, das im Jahresdurchschnitt 1295 Mitarbeiter beschäftigt, erwartet auch für 1986 eine zufriedenstellende Umsatzentwicklung.

Fonds-Versicherung gewinnt neue Freunde

Kölnische festigt die Bestände - Überschubeteiligung erhöht - Erfolgreiche Sachtchter
HARALD POSNY, Köln
Ein Boom ganz besonderer Art zeichnet seit 1984 der kleine Spezialversicherer der Kölnischen Versicherungsgruppe, die Veritas Lebensversicherung AG, Köln. Im letzten Jahr wurden sowohl Kurs- als auch Bestandzuwächse dieser nur die fondsgebundene Lebensversicherung vertreibenden Gesellschaft bei weitem übertroffen. Das Neugeschäft nahm um 54 Prozent auf 107 Mill. DM zu, der Bestand erhöhte sich auf 311 (230) Mill. DM.
Die Kurssteigerung im Deckungs-kapital der Verifonds-Anteile betrug 57,9 Prozent auf 189,60 DM. Ende 1985 ablaufende Verträge erreichten nach 12- bis 14jähriger Laufzeit Lebensfallsleistungen, die fast das Doppelte der Mindest-Todesfallsleistung ausmachten.
Vorstandsvorsitzender Leopold Schiele hegt auch in die weitere Entwicklung der Veritas angesichts der Dynamik der Anlage in Wertpapieren große Erwartungen in die nur von einer Handvoll Gesellschaften betriebenen fondsgebundenen Versicherung. Hier werden die in den Beiträ-

SIEMENS

Information für Siemens-Aktionäre

Neuer Investitionsrekord

Höhere Umsatzrendite und mehr Mitarbeiter als im Vorjahr

In den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1985/86 (30.9.) erreichte Siemens erwartungsgemäß nicht den ungewöhnlich hohen Vorjahresumsatz, steigerte jedoch

im Hinblick auf die mittelfristigen Ziele die Zahl der Mitarbeiter und vermehrte die Investitionen beträchtlich. Die Umsatzrendite konnte erhöht werden.

Umsatz

Durch die Abrechnung von drei Kernkraftwerken war der Umsatz in den ersten neun Monaten des Vorjahres um 38 % auf 41,3 Mrd. DM gesprungen; weil jedoch im laufenden Jahr kein Kraftwerk abgerechnet wurde, ist Siemens in der Berichtszeit, also in der Zeit vom 1. Oktober 1985 bis zum 30. Juni 1986, mit 33,5 Mrd. DM um 19 % unter dem Vorjahresumsatz geblieben. Außerhalb des Kraftwerksbereichs konnte der Umsatz im ganzen leicht um 1 % erhöht werden. Noch ausgeprägter wird der Einfluß der Kraftwerkstermine im Inland sichtbar: der Gesamt-

In Mrd. DM	vom 1.10.83 bis 30.6.84	vom 1.10.84 bis 30.6.85	vom 1.10.85 bis 30.6.86	Veränderung 86 gg. 85
Umsatz	30,0	41,3	33,5	-19%
Inlandgeschäft	13,9	23,2	15,7	-32%
Auslandgeschäft	16,1	18,1	17,8	-2%

Auftrags-eingang

Beim Auftrags-eingang schlagen sich das Fehlen neuer Kraftwerksaufträge und die Wechselkursänderungen nieder. Weltweit blieb der Auftrags-eingang mit 38,1 Mrd. DM um 7 % unter der Vergleichszahl des Vorjahres, ohne das Kraftwerksgeschäft konnte der Bestelleingang behauptet werden. Der Auftrags-eingang im Inlandgeschäft lag mit 18,4 Mrd. DM um 5 % unter der Vergleichszahl des Vorjahres, die Siemens-Bereiche ohne Kraftwerksgeschäft erzielten dagegen einen Zuwachs von 7%; zweltstellige Zuwachsraten erreichten die Unter-

In Mrd. DM	vom 1.10.83 bis 30.6.84	vom 1.10.84 bis 30.6.85	vom 1.10.85 bis 30.6.86	Veränderung 86 gg. 85
Auftrags-eingang	36,1	40,9	38,1	-7%
Inlandgeschäft	18,1	19,4	18,4	-5%
Auslandgeschäft	18,0	21,5	19,7	-8%

Auftrags-bestand

Der Auftragsbestand stieg um 6 % auf 57,2 Mrd. DM. Die Vorräte waren mit 21 Mrd. DM um 18 % größer als zu Beginn des Geschäftsjahres.

In Mrd. DM	30.9.84	30.9.85	30.6.86	Veränderung 86 gg. 85
Auftragsbestand	59,2	54,0	57,2	+ 6%
Vorräte	19,9	17,8	21,0	+18%

Mitarbeiter

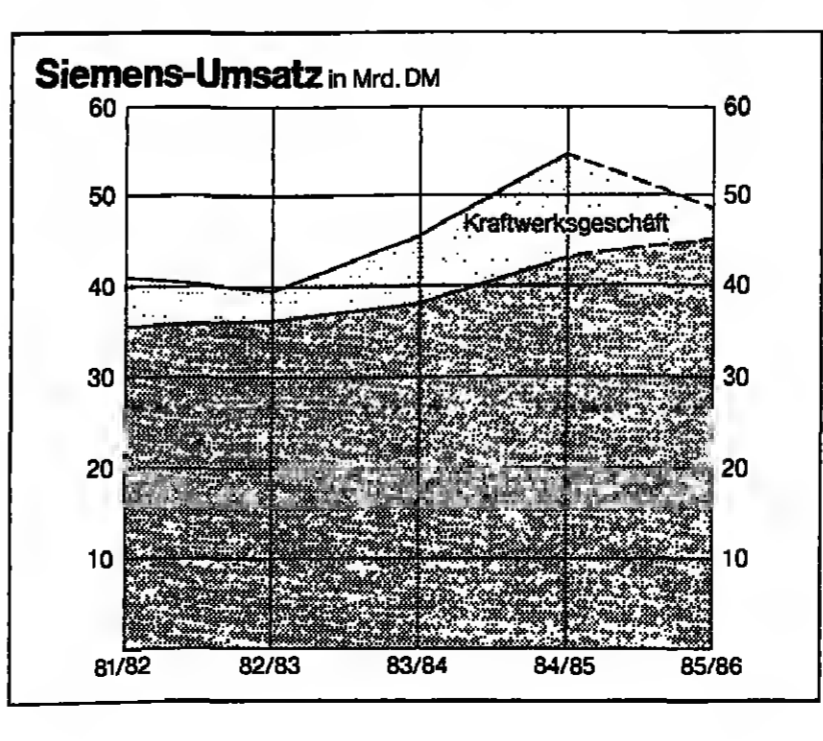
In den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres hat die Zahl der Mitarbeiter um 3 % auf weltweit 357 000 zugenommen. Im Inland wurden 244 000 Mitarbeiter beschäftigt, 4 000 mehr als zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Zahl der im Ausland tätigen Siemens-Mitarbeiter stieg von 108 000 auf 113 000. Im Durchschnitt der Berichtszeit wurden 353 000 Mitarbeiter gegenüber 334 000 im Vorjahr beschäftigt. Der Personalaufwand stieg um 7 % auf 15,5 Mrd. DM.

In Tsd.	30.9.84	30.9.85	30.6.86	Veränderung 86 gg. 85
Mitarbeiter	328	348	357	+ 3%
im Inland	224	240	244	+ 2%
im Ausland	104	108	113	+ 4%

Investitionen Gewinn

Siemens hat in Verfolgung seiner Wachstumsziele in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres 3,3 Mrd. DM investiert, zum großen Teil für neue High-Tech-Fabriken. Das waren 26 % mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres und doppelt so viel wie im gesamten Geschäftsjahr 1982/83. Bei einem Gewinn nach Steuern von 985 Mio. DM errechnet sich eine Umsatzrendite von 2,9 %

Investitionen in Mrd. DM	vom 1.10.83 bis 30.6.84	vom 1.10.84 bis 30.6.85	vom 1.10.85 bis 30.6.86	Veränderung 86 gg. 85
Investitionen	1,4	2,6	3,3	+26%
Gewinn nach Steuern in Mio. DM	642	1047	985	- 6%
in % vom Umsatz	2,1	2,5	2,9	



Zum stetig wachsenden Siemens-Umsatz noch kräftige Kraftwerksspitzen

Im Kraftwerksgeschäft bestimmen Abrechnungs-termine die Entwicklung, dagegen wächst das Geschäft der übrigen Bereiche stetig. So ist der Siemens-Umsatz von 35,3 Mrd. DM im Geschäftsjahr 1981/82 auf 43,2 Mrd. DM im letzten Jahr gestiegen und wird im laufenden Jahr über 45 Mrd. DM erreichen. Zusätzlich brachte das Kraftwerksgeschäft im Jahr 1981/82 noch 4,8 Mrd. DM, in den folgenden Jahren 3,4 und 7,5 und im letzten Jahr sogar 11,4 Mrd. DM Umsatz. Im laufenden Jahr wird der Beitrag des Kraftwerksgeschäfts auf etwa 3 Mrd. DM zurücksinken. Insgesamt wird das stetige Siemens-Wachstum also durch kräftige Auschläge im Kraftwerksgeschäft oberlagert.

Siemens AG

Bundesanleihen

Table listing bond yields for various maturities (e.g., 11.8, 11.9, 12.0) and dates.

Industrieanleihen

Table listing industrial bond yields for various companies (e.g., VW, Opel, Shell).

Optionscheine

Table listing option yields for various stocks and currencies.

Länder - Städte

Table listing yields for various countries and cities.

Sonderinstitute

Table listing yields for special institutions.

Währungsleihen

Table listing yields for currency loans.

Wandelanleihen

Table listing yields for convertible bonds.

Optionsanleihen

Table listing yields for option-backed bonds.

Bundebahn

Table listing yields for railway bonds.

Warenpreise - Termine

Large table listing various commodity prices and terms (e.g., wheat, oil, metals).

Edelmetalle

Table listing prices for precious metals.

Edelmetalle

Table listing prices for noble metals.

Rentenmarkt ohne Linie

Nur noch wenige Rentenbändler erwarten von dem Donnerstag stattfindenden Zentralbank Sitzung eine Senkung der Leitzinsen...

Frankfurt

Large table listing stock prices and market data for Frankfurt.

Düsseldorf

Large table listing stock prices and market data for Düsseldorf.

Devisenmarkt

Table showing exchange rates for major currencies.

Geldmarktsätze

Table showing interbank rates for various currencies.

Euro-Geldmarktsätze

Table showing rates for Euro-denominated deposits.

Geldmünzen

Table showing prices for gold and silver coins.

Energie-Terminkontrakte

Table showing futures prices for energy.

Dollaranleihen

Table listing yields for dollar-denominated bonds.

Lux. Franc Anleihen

Table listing yields for Luxembourg franc bonds.

Rechnungs-Einheiten

Table listing various accounting and unit prices.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table showing yields and prices for mortgage-backed securities.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table listing yields for zero-coupon bonds in DM.

New Yorker Finanzmärkte

Table listing market data for New York.

ECU

Table listing yields for ECU-denominated securities.

ECU-Tageswerte

Table listing daily values for ECU.

SDZ-Wert

Table listing values for SDZ (Standardized Debt Z).

Immergrün vom Band

Wann ich so im Vorübergehen in die Vorgärten gucke, packt mich das grüne Grausen. Schuppiges, Stacheliges, Runzliges, jedenfalls Immergrünes kriecht, buscht und bäumelt im Prinzip immer dasselbe.

Der eine pflanzt Mispel, Wacholder und Schneeball. Sein Nachbar, mit Sinn für Originalität, steckt Schneeball, Wacholder und Mispel in den Boden. Der nächste, ein Akademiker, machte dasselbe auf lateinisch: Vihurnum, Juniperus und Cotoneaster. Rahmen für ein paar hundert Mark Pflanzen vors Haus, die höchstens den Sammelnamen „Bodendecker“ verdienen. Und als Blickfang eine Araucarie.

„Übertünchte Gräber“ nannte Rudolf Borchardt solche Gärten, denn dort ist die Natur totgetrieben. Dieser Borchardt, ein Phantast, wollte deutsche Kultur und Natur

retten, schrieb Ende der dreißiger Jahre ein Gartenbuch, das praktisch unverkäuflich ist, denn es bekämpft die „absolut banalsten Pflanzung“, die „von weitem so aussieht wie ein menschlicher Garten“.

Schuld an der Entwicklung sind auch die Gärtner, die immer mehr von immer weniger verkaufen wollen. Das nennen sie Rationalisierung. Am liebsten rationalisieren sie die sogenannten „öffentlichen Anlagen“. Da können sie gleich Hunderte von Koniferen zur ewigen Ruhe in Torf betten. Weil man das überall sieht, nennt es die Statistik „beliebt“, und was die Statistik beliebt nennt, halten immer mehr Leute für schön.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann ist die Bundeinheitspflanze auf dem Markt: ein gegen Abgase resistenter Palmwedelwacholder, mit leuchtend gelben Blüten im Sommer, roten Beeren im Herbst und wügendem Vermehrungswillen im Frühjahr, lieferbar in drei Größen (für Flachbauten und für Wolkenkratzer).

Der Meister der gestischen Prachtigkeit – Mailands großer Theatermann Giorgio Strehler wird 65

Er wollte immer „Kaviar fürs Volk“

Man saß und kam aus dem Stauen nicht heraus. Man wußte sich nicht zu lassen vor Gelächern – und verstand doch kein einziges Wort. Nur so viel wußte jeder, als er die Vorstellung verließ: Er hatte einen einzigartigen Theaterabend erlebt.

Das war 1968: Das „Piccolo Teatro di Milano“ war – zum zweiten Mal – auf Tournee durch Europa, nach Carlo Goldonis „Aufbruch in Chioggia“ nunmehr mit dem „Diener zweier Herren“ in der Inszenierung von Giorgio Strehler, seiner dritten dieses Werkes seit 1948. Seither gilt er, nicht nur in Deutschland, als derzeit bedeutendster Theatermann Europas. Die Festspiele in Salzburg und das Wiener Burgtheater steckten ihm sich wie eine Feder an den Hut. Wo immer es eine Vakanz gab, wo immer es einen statlichen Posten zu vergeben war – ob an der Freien Volksbühne Berlin nach dem Tod von Erwin Piscator, ob in Paris, als dort Jack Lang sein „Théâtre de l'Europe“ proklamierte – stets war Strehler der erste, dem man die Position anbot.



Zuchtvoll, genau, und eine Vorliebe für kostbare Ausfertigkeit: Der Theaterleiter und Regisseur Giorgio Strehler. Foto: AMW

Sie alle haben wenig Glück mit ihm gehabt, so wenig wie Ivan Nagel am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, als er Strehler 1977 für eine Inszenierung von Brechts „Guten Menschen von Sezuan“ gewann, deren Höhe – allerdings ausgemacht italienische – Qualitäten die deutsche Kritik großenteils verkannte.

Man raunte damals, der Regisseur sei völlig verzweifelt nach Italien entflohen, weil deutsche Schauspieler nur einmal nicht jenes Körpergefühl, jene artistische und schier varietéfe Beherrschung der Muskeln und Sehnen aufbrachten, die für Strehlers Landschafts im Leben wie auf der Bühne so selbstverständlich sind.

In der Tat, es läßt sich einfach nicht beschreiben, was etwa Ferruccio Soleri, Nachfolger des unvergessenen Marcello Moretti, als Arlecchino in der zwischen Realismus und Künstlichkeit pendelnden Strehler-Inszenierung vorführte, wenn er die verschiedenen, ihm zugeworfenen (?) Gänge der Menüs für beide Herren im vollen Lauf über die ganze Bühnenbreite aufing, vor der Szene trug, um zugleich wie ein Blitz zum nächsten Fang anzutreten. Welches Spiel er mit einem wackelnden Pudding trieb oder was er anstellte, um eine Fibreg zu fangen. Das war bestes italienisches Volkstheater – und es war nicht minder echter Strehler!

Der Maestro kam in Triest zur Welt und studierte die Rechte bis zur Promotion, bevor er seiner Leidenschaft fürs Theater nachgab und an der Theaterakademie von Mailand ein Schauspiel-Diplom erwarb. Im Nachkriegsjahr 1947 gründete er, zusammen mit Paolo Grassi, sein Mailänder „Piccolo Teatro“, ein Haus mit nur 600 Plätzen, aber mit einem festen Ensemble – und das kannte man in Italien bis dahin noch nicht.

Der erste große Erfolg kam mit Goldonis „Arlecchino“. Er artikulierte das Programm der Bühne: Sie sollte ein Volkstheater sein, allerdings ein „Kaviar fürs Volk“. Was er genau meinte, zeigte Strehler gleich in der nächsten Inszenierung, seiner bis heute konkurrenzlos gebliebenen Version der Tragödie geliebten „Irisen vom Berg“ von Luigi Pirandello, die er 1949 in Zürich, 1958 in Düsseldorf wiederholte (mit Bernhard Minetti und Maria Wimmer).

Dann kam die Auseinandersetzung mit den Stücken Brechts, an deren Ende sich der berühmte deutsche Stückeschreiber nach eigenem Ein-

geständnis wunderbar verwandelt und doch voll verstanden vorkam. Strehler kreierte einen Brecht der gestischen Prachtigkeit, er trieb ihn zurück ins Kulinarische, ohne den ideologischen Prämissen die geringste Gewalt anzutun. In der legendären Dreigroschenoper-Inszenierung von 1956 präsenierte er zudem eine bis dato unbekannte Sängerin – die Milva – und begründete damit ihren Weltruhm. Brecht meinte dazu, Strehler habe das Stück regelrecht „neu geschaffen“.

Der frühe Tod des Deutschen unterbrach die sich anbahnende enge Geistesymbiose mit dem jungen Italiener – wer weiß, wie sich heute Brechts Werk darhielten würde, wäre es damals zu der geplanten enge Zusammenarbeit der beiden gekommen. Strehler „ohne Brecht“ kam nicht mehr so gut mit dessen Stücken zurecht. Sein erster „Guter Mensch“ von 1958, sein „Schwejk im Zweiten

Weltkrieg“ (1961), sein „Galileo“ (1963), schließlich 1970, zum Maggio Musicale in Florenz, seine „Heilige Johanna der Schlachthöfe“ – sie alle wuchsen sich zu einer Art Sprechballade in opulenter Ausstattung aus. Die schwachen Seiten des großen Theatermanns Strehler kamen ans Licht: seine mangelnde Auseinandersetzung mit dem Geist der von ihm herausgebrachten Stücke, sein Hang zur fabelhaften Außerlichkeit, seine Vorliebe für geleckte Perfektion.

Strehler verstand sich von Anfang an als Sozialist, doch im Grunde interessierte ihn die Ideologie auf der Bühne wenig, er „übernahm“ sie von den Autoren, wie er ihre Texte übernahm. So verstrickte er sich immer wieder in Widersprüche, die an sich leicht zu durchschauen waren und seinem Anspruch auf allumfassende Kompetenz schadeten. So bei den Salzburger Festspielen 1977, als er Mozarts „Zauberflöte“ ausdrücklich „für das Volk“ und gegen die „elitäre Oberschicht“ inszenieren wollte, was ihn nicht davon abhielt, horrenden Gähnen zu fordern und in Dekorationen zu schwelgen, die nun wirklich reines „L'art pour l'art“ waren und es den Salzburger leicht machten, den Mailänder der großbürgerlichen Verschwendungssucht zu zeihen – woraufhin dieser sein Konsulentensalarium von 170 000 Mark der Arbeiterwohlfahrt überwies und die weitere Mitarbeit aufkündigte.

Seine Vorliebe für die Ausstattungssoper war nun aber geweckt und ließ ihn nicht mehr los. Er inszenierte an der Scala Verdis „Macbeth“, den „Falstaff“ (1980), Wagners „Lohengrin“ (1981). Er brachte, als Commedia dell'arte maskiert, Lessings „Minna von Barnhelm“ auf die Bühne – vielleicht seine originellste Arbeit, die jedoch nicht über eine gewisse Erstarrung hinwegtäuschen konnte. Strehler begann, sich selbst zu zitieren. Im Juni 1985 kam es zum großen, nur mühsam gedämpften Skandal, als es hieß, der Theatermann sei dem Kokain verfallen.

Er sei völlig schuldlos, erklärte Strehler damals, sowohl moralisch wie juristisch, „aber mein Leben ist ruiniert“. Könnte das stimmen? Strehler betätigt sich inzwischen sowohl in Italien als auch in Paris sehr aktiv als europäischer Kunst-Animator und -Organisator, er hat ehrgeliebte Pläne und hofft auch auf einen Neuanfang als Regisseur und Inszenator. An seinem 65. Geburtstag, den er morgen feiert, ist vieles noch in der Schwebe, und nichts deutet darauf hin, daß diese große Karriere in die Tragödie abstützen muß.

JOURNAL

Geschichten um Menschen und Pferde

DW. Warendorf
Pferdeliebhaber, die „tierische“ Erlebnisse literarisch darstellen möchten, lädt die Deutsche Reiterliche Vereinigung zu einem Erzählwettbewerb „Menschen und Pferde“ ein. Bekannte Schriftsteller und Journalisten sind dabei genauso gefragt wie Nachwuchsautoren. Die Wettbewerbsbeiträge sollen höchstens 30 Schreibmaschinenseiten umfassen (Manuskripte an den FN-Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Postfach 640, 4110 Warendorf).

Familie Menuhin beim Festival in Gstaad

dpa, Gstaad
Sein 30jähriges Bestehen feiert das Yehudi-Menuhin-Festival. Bis zum 1. September stehen in der Dörfli bei Gstaad-Saanen im Berner Oberland unter anderem am Programm Werke von Mozart, Beethoven, Brahms, Dvorak und Strawinski. Zu den Interpreten gehören das Royal Philharmonic Orchestra London und Menuhin, der auch das Warschauer Sinfonie-Orchester leitet. Das Neue Zürcher Streichquartett und das Münchner Streichtrio. Solisten sind unter anderem Menuhins Schwester Yaltah und sein Sohn Jeremy am Klavier.

Französische Festivals zum Thema Umwelt

dpa, Paris
Mehrere französische Filmfestivals widmen sich demnach der Umwelt. In Royan findet am 18. bis 24. 9. ein Treffen zum Thema „Umwelt und Natur“ statt, bei dem sechs abendfüllende Spielfilme zur Aufführung kommen. Das 9. Internationale Festival von Filmen über Höhlenforschung wird vom 28. bis 31. 8. in den Höhlen von Vercors organisiert. Die Tierwelt ist das Thema des Internationalen Filmfestivals von Saintes-Marie de la Mer vom 30. 8. bis 4. 10.

„Lettre International“ jetzt serbokroatisch

ist, Belgrad
Die in Paris von dem tschechischen Exiljournalisten und Kritiker A. J. Liehm herausgegebene und geleitete Zeitschrift „Lettre International“, soll demnach auch in einer serbokroatischen Ausgabe in Belgrad erscheinen. Bisher gibt es bereits eine spanische und eine italienische Ausgabe. Zu den Mitarbeitern der Zeitschrift gehören u. a. Max Frisch, Umberto Eco, Czeslaw Milosz, Josef Brodskij, H. M. Enzensberger und Karel Kosik.

Archäologiemuseum für Baden-Württemberg?

DW. Stuttgart
Mit mehr als 850 bestehenden und 17 geplanten Museen ist Baden-Württemberg das museumsreichste Bundesland. In der Bestandsaufnahme „Bildung in neuer Sicht“ des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst wird jetzt der weitere Ausbau avisiert. Dazu gehören u. a. Pläne für ein „Landesarchäologiemuseum“ und ein „Haus der Geschichte Baden-Württembergs“.

Buntes Repertoire an der Pircchner Orgel

DW. Kalmthout
Von der Renaissance über die Romantik bis zur zeitgenössischen Musik reicht das Repertoire, das beim internationalen Orgelwettbewerb von Kalmthout/Südtirol zu hören sein wird. Teilnehmer aus Europa, den USA, Japan und Korea bringen vom 17. September bis 1. Oktober auf der Pircchner Orgel unter anderem Frescobaldi, Brahms, Reger und Messiaen zu Gehör.

Karl Hemmeter +

epd, München
Im Alter von 82 Jahren ist in München der Bildhauer Karl Hemmeter gestorben. Kunstwerke Hemmeters, der aus Mittelfranken stammte und seit 50 Jahren in München lebte, finden sich in vielen Kirchen und öffentlichen Gebäuden vor allem Bayerns. Zu den bekanntesten Werken des Künstlers gehört eine aus Messing gearbeitete Christusfigur in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Sein Hauptwerk „Demokratie in Amerika“, seine nun einhalb Jahrhunderte alte Voraussage, Amerika und Rußland würden die entscheidenden Weltmächte, kennt man. Fast unbekannt ist jedoch das Leben von Alexis de Tocqueville, des – so sein Biograph Karl Fisa – Propheten auch des Massenzeitalters. Die Lebensgeschichte eines Aristokraten und Politikers, der zwar einen überlegenen Intellekt und Manieren, aber weder Ellbogen noch demagogisches Talent besaß, wird zur Schilderung der Zeit zwischen den beiden Napoleonern. ohn. Karl Fisa: „Alexis de Tocqueville“, Piper, 242 S., 14,80 Mark.

Zwischen Pop und Jazz: Neue Platte von „Sting“

Fortgesetzte Träume

Peter O'Toole fand den Text zu „Demolition Man“ gut, und T. S. Eliot wie die Kinderkreuzzüge setzen in seinem gepflegten Hirn ganze Assoziationsketten in Gang. Der Hungertrekk von Bobby Sands inspirierte ihn, und sein „Dream of the Blue Turtles“ brachte ihm die Nominierung für einen Jazz-Grammy ein.

Er hat es geschafft, in populärer Musik intelligent und erfolgreich zugleich, musikalisch tiefgründig und kommerziell ebenso „drauf“ zu sein: Mathew Gordon Sumner (34), Vater von vier Kindern, Brite, Jogging-Fan und Leserteufel, ist dieser exotische Fall. Und wenn die Zeichen nicht trügen, dann hat die Welt mit ihm, der zu Tagedeiner Provo-Rockband „Police“ ausschließlich auf den Namen „Sting“ hörte, einen Superstar der Sonderklasse.

Denn dieser „Sting“, dessen Musik in US-Hitparaden ebenso zu Hause ist, wie er bei so manchem kommunistischen Kulturfunktionär wohlgefallen ist, paßt trotz seiner Alleingängerei so gar nicht in das Bild vom Rauschgold-Star nach Hollywood. Art, auch nicht in das Babauken-Image à la Mersey City in England.

Dazu hat er zuviel in Schädel und zuviel gegen die allgemeine gängige und von der Unterhaltungsindustrie so emsig geförderte Oberflächlichkeit üblicher – Star-Verkultung – Wederpeitzwedelnder Elfenbein-Gott noch gehätschelter Unhold, ist dieser gutaussehende Blonde zuerst und vor allem ein Sänger, der das, was er tut mit Recht ernst nimmt, ein nachdenklicher, an Literatur und Politik interessierter Mann, der das, was er um sich herum registriert, zu klingender Kunst macht.

Und davon zeugt ein Doppelalbum namens „Bring On The Night“ (DGG/AM 396 705-1), live mitgeschritten während einer 14monatigen Welttournee in Rom, Paris und

Arnhem, auf der bereits bekanntes wie neues Repertoire zu hören ist, dargeboten unter anderem mit Musikern wie Darryl Jones (Bass), Kenny Kirkland (Keyboards) und Branford Marsalis (Saxophon).

Deren Namen haben guten Klang vor allem in amerikanischen Jazzkreisen, und so ist es kaum verwunderlich, daß Mr. Sumner alias Sting sich mit diesen insgesamt 13 Stücken immer auch wieder mitten ins Jazzlager plumpsen läßt: Diese Musik, die kaum etwas zwischen balladischer Sanftmut, jazziger Kraft, bluesigem Erös und rockiger Schärfe ausläßt, gehört tatsächlich zum Besten, was die neue Popmusik (falls man das hier so nennen kann) zu bieten hat. Und sie präsentiert einen Sänger, der in diesen zum Großteil selbst komponierten Pücen konzessionslos vorführen kann, was er stimmlich zu tun vermag. Kraft hat er, völlige Sicherheit auch über recht schachteligen harmonischen Strukturen, und er verfügt dabei doch immer über jede Menge Ausdruck in einem erstaunlich breiten Spektrum.

Das mögen Kenner bereits von seinem Debüt-Soloalbum „The Dream of the Blue Turtles“ her wissen. Nun aber, live, und umgeben von lauter ihm angemessenen Musikern, vermag er sich noch tiefer in die Ohren hineinzusingen: Und wirklich: Dieser Milchmanns-Sohn aus Newcastle, der Politisches besingt wie Arbeitslosigkeit und Drogenekademien und den sterbende Kinder in den TV-Nachrichten zum Schreiben drängen, vollbringt, was zuletzt nur die Besties vermochten – der verkommene Popmusikwelt die Ohren gehörig aufzusingen, mit den neuen Maßstäben eines wachen und sensiblen Kopfes, der den Titel eines seiner Lieder, „Consider Me Gone“, am liebsten mal auf seinem Grastein wüßte ...

ALEXANDER SCHMITZ



Superstar der Sonderklasse: Der britische Sänger „Sting“ alias Mathew Gordon Sumner. Foto: S.E.T.

Bonn: Bundesregierung legt Kulturreport vor

Mäzene an die Front

Die Ausgaben des Bundes im Kulturbereich werden am Jahresende 1986 rund 490 Millionen Mark betragen – 1982 waren es noch etwa 100 Millionen Mark weniger.

Mit dieser Angabe untermauert eine im Bundesinnenministerium vom Parlamentarischen Staatssekretär Horst Waffenschmidt vorgestellte Broschüre unter dem Titel „Mehr Raum für die Kultur“ den Anspruch des Bundes auf Mitsprache in der Kulturpolitik. Nach vorsichtiger Schätzung werden die Kulturausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden in diesem Jahr zwischen 7,7 und acht Milliarden Mark liegen.

Damit soll u. a. bewirkt werden, daß in die 2234 Museen der Bundesrepublik Deutschland jährlich etwa 57 Millionen Besucher kommen, daß 195 Theater (darunter auch private Festspieltheater) 25 Millionen jährliche Besucher verzeichnen, daß es 38 selbständige Kulturorchester gibt (1,3 Millionen Zuhörer), 720 Musikschulen und 2700 öffentliche Bibliotheken mit einem Verleih von 170 Millionen Büchern pro Jahr.

Zu den Vorhaben auf diesem Sek-

tor, der eine Domäne der Ländergereignen ist, zählt die vom Bundesinnenministerium und dem Presse- und Informationsamt zusammengestellte Broschüre auch eine „Verbesserung der Rahmenbedingungen für künstlerisches Schaffen“ auf. Hierzu gehören eine Milderung der Steuerbelastung ebenso wie die ständige Überprüfung des Urheberrechts auf angemessene Regelungen im Hinblick auf neue Nutzungsarten. Die Bundesregierung werde „mit Nachdruck darauf hinwirken“, daß die gleichberechtigten Teilhaber der Frauen in allen Bereichen von Kunst und Kultur durchgesetzt werde.

Im Kapitel „Stärkung des privaten Engagements für Kunst und Kultur“ heißt es in der mit einem Vorwort des Bundeskanzlers versehenen Broschüre: „Diese Studie soll auch Kreisläufe der Wirtschaft darin bestärken, mittelbares Engagement auf diesem Felde nicht nur als freies Mäzenatentum, sondern ebenso auch als wirtschaftlich lohnendes, gesundem Eigeninteresse dienendes Handeln anzusehen.“

Eberhard Nitschke

„Wasser“ im Kino, von George Harrison produziert

Cocktail ohne Hula hula

Wieder mal eine Komödie für die heißen Tage, so erfrischend wie ihr Titel: „Wasser“, Schauplatz ist eine Karibikinsel, die sich – der Film kommt aus England – noch immer der Zugehörigkeit zum Empire erfreut. Zu holen und zu sehen ist auf dieser Insel zunächst nichts. Kein Strand, kein Hula hula, keine Industrie. Die Eingeborenen gälmen beim Limbo. Eine von Kuba unterstützte Freiheitsbewegung hat es auf insgesamt zwei Mitglieder gebracht. Der Gouverneur (Michael Caine) scheucht die Moskitos von den staatsgekauften Marihuana-Pflanzchen. Seine Frau (Brenda Vaccaro) vernachlässigt er sträflich. Doch völlig zu Recht, wie gleich ihr erster Auftritt mit hysterischer Nerve beweist.

Da wendet sich alles. Aus den Tiefen des Eilandes sprudelt unversehens etwas Köstliches: Mineralwasser von nie gekannter Qualität.

Noch ehe die Insulaner über die Bedeutung des flüssigen Schatzes nachdenken können, ist die Insel von den allerschlechtesten imperialistischen Kräften umzingelt. Ein amerikanischer Konzern handelt Leuten, die nur drei Kreuze machen können, umgehend die exklusiven Bohrrechte ab. Aus Frankreich landet eine Söldnergruppe im Stile Rambo, die zum Ehre des einheimischen Parier-Wassers zu retten. Ihre Majestät Maggie Thatcher schickt den Außenminister. Der soll die Freiheitsbewegung gegen den US-Konzern aufwiegeln, um dem Empire die Rolle des lachenden Dritten zu sichern.

Überdies reist – horribile dictu – eine Bürgerrechtlerin an, amerikanische Milliardärstochter. Sie vertritt in

einer Person alles von Amnesty International über Greenpeace bis zum Nord-Süd-Gefälle und noch so manches mehr. Der Gouverneur hingegen bleibt in den eskalierenden Konflikten völlig gelassen. Was er offenkundig dem Umstand verdankt, daß das begehrte Mineralwasser für ihn vollkommen ohne Interesse ist.

Der Gouverneur lebt Unverdünntes – und er behält recht. Die Großmächte scheitern. Der US-Konzern zieht ab, als die Franzosen Schichte in den Berg sprengen und das Wasser umlenken. Der hitrische Außenminister wird mit der Ehefrau des Gouverneurs bestraft. Die zweiköpfige Freiheitsbewegung immerhin darf vor der UNO aufzutreten – mit einem patriotischen Gesangsband, der mit Unterstützung von Eric Clapton, Ringo Starr und George Harrison zur Musik gedeckt wird.

Letzterer produzierte den Film und hat sich damit einmal mehr um den englischen Humor verdient gemacht. Regisseur Dick Clement wagt eine lockere Balance zwischen Ferkelnmotte und politischer Satire mit GröÙ nach Falkland und Grenada. Nationale Untugenden werden freundlich karikiert.

In „Schmitzrhythmus und Dialog“ folgt der Film den Synchronen des Regie. Man tragt entspannt. Nicht immer ist die Ironie von Feinsten, einige Scherz sind derb, ein paar Gags überzogen, ein paar Pointen krepieren im Rohr. Doch die gewinnende Heiterkeit des Ganzen macht jeden Ausmutcher verzeihlich. Dieses „Wasser“ läßt sich genießen wie ein tropischer Cocktail.

DIEITMAR BITTRICH

KULTURNOTIZEN

Zum „Kulturrufer“ am Bodensee mit zahlreichen Theatergruppen und Musikbands läßt von morgen bis einschließlich 24. August Friedrichshafen ein.

Eine „Werkstatt“ aus der Jungsteinzeit mit mehreren zehntausend Einfachst-Handwerkzeugen ist bei Gistrow im Bezirk Schwerin entdeckt worden.

v. Chr. ist bei Archäologen vier Kilometer nordwestlich von Pella entdeckt worden.

„Wenn man wer ist“ von Luigi Pirandello kündigt das Theater an der Ruhr in Mülheim für 1986/87 als deutsche Erstaufführung an.

Die „femme totale im Revier“ wollen Frauen auf einem Festival vom 29. April bis 3. Mai 1987 in Beiträgen von Filmemacherinnen aus Nordrhein-Westfalen präsentieren.

Im Alter von hundert Jahren ist der Historiker Nikolai Druschinin in der Sowjetunion gestorben.

„It's Capital will be Düsseldorf“

M. SCHLINGMANN, Bonn
Die Landeshauptstadt an der Düssel hat jetzt im Alter von 40 Jahren ihre „Geburtsurkunde“ gefunden. Sie stammt vom 1. August 1946 und wurde ausgestellt vom britischen Regional Commissioner William Ashbury. Der Pressesprecher des Landtages, Friedhelm Garardt, hat sie im Londoner „Public Record Office“ ausgegraben. Auf drei Seiten teilte Ashbury damals dem ersten Ministerpräsidenten bestimmten Rudolf Amelunxen mit, wie die Struktur des aus den Provinzen Nordrhein und Westfalen bestehenden neuen Landes aussehen sollte. Und da heißt es dann auch: „It's Capital will be Düsseldorf“ - seine Hauptstadt wird Düsseldorf sein.

Eine Neuigkeit war das allerdings nicht. Schon am 19. Juli 1946 hatte die WELT berichtet, der britische Oberbefehlshaber in Deutschland, Luftmarschall Sir Sholto Douglas, habe auf einer Pressekonferenz zur Bildung Nordrhein-Westfalens mitgeteilt. Hauptstadt werde Düsseldorf. Für die Briten stand eigentlich immer fest, den Parlamentsort nach Düsseldorf zu legen. Er sollte dem Ruhrgebiet nahe sein, einer Region, die die Franzosen und Sowjets gern internationalisiert hätten und die man als potentiellen Unruheherd fürchtete.

Streit mit Köln nun aus der Welt geschafft

Geraeds hält seinen Fund dennoch für bedeutend, sei damals der Status der Stadt doch erstmals schriftlich festgelegt worden. Außerdem werde damit endlich der alte Streit mit Köln um die Rechtmäßigkeit des Parlamentsortes aus der Welt geschafft. Unstimmigkeiten batte es vor allem um eine Rundfunkredaktion Amelunxens gegeben, in der die Bürger seiner alten Heimatstadt mit einem „Alaaf Köln“ begrüßt hatte. „Daraus abzuleiten, mein Vater habe Köln zur Hauptstadt machen wollen, ist absurd“, sagt Clemens Amelunxen gestern zur WELT. Sein Vater habe besagte Rede bereits am 30. Juli 1946 gehalten. Der Vorwurf, er habe die Frage der Landeshauptstadt bewußt verschwiegen und die Domstadt favorisiert, sei mithin haltlos.

Trotz alledem wird die „Ashbury-Note“ wohl Bestandteil einer Dokumentensammlung zum 40jährigen NRW-Jubiläum, die Landtagspräsident Karl Josef Denzer zum Fest Oberbürgermeister Klaus Bungert überreichen will. Allerdings wird das Original aus dem Nachlaß Amelunxens vorerst wohl nicht ins Staatsarchiv kommen. Clemens Amelunxen will diese „Ernenntsurkunde“ seines Vaters zunächst behalten.

Franz Josef II. von Liechtenstein wird achtzig Jahre / Ein volkstümlicher Landesvater

„Hoi Fürscht“ rufen ihm die Menschen auf der Straße zu

Eigentlich soll der Geburtstag mehr als Familienfest werden, deswegen sind auch so wenig Leute aus dem Ausland eingeladen. Wir wollen den Tag als ein liechtensteinisches Fest feiern“, sagt Erprinzip Hans Adam von und zu Liechtenstein in einem Gespräch mit der WELT. Mit dem Geburtstag meint er den 80. seines Vaters, dem regierenden Fürsten. Aber selbst wenn es richtig ist, daß nur wenige offizielle Einladungen ins Ausland gegangen sind, die Liechtensteiner werden am 15. August dennoch nicht unter sich sein, denn die „runden“ Geburtstage des „Fürschten“, wie sie den Herrn auf Schloß Vaduz vertraulich-respektvoll nennen, ziehen immer so viele Zuschauer aus den benachbarten Alpenrepublik Schweiz und Österreich an, daß an diesem Tag die Bevölkerung des Kleinstates auf weit über 50 000 answillt, und das bedeutet immerhin eine Verdoppelung.

Zwar ist Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein nicht am 15., sondern am 16. August 1906 geboren, aber er war so klug, den Tag zuvor, der bereits Kirchenfeiertag war, auch zum Staatsfeiertag zu erheben und somit ist er immer schul- und arbeitsfrei und macht das Feiern leichter. Die Verehrung der 26 400 Bewohner des letzten Überbleibels des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, davon sind 36 Prozent nicht einmal im Besitz des so begehrten Fürstentum-Passes, für den Jubilar kennt keine Grenzen.

Der Fürst ist ihnen schon aus einem ganz bestimmten Grund so eng ans Herz gewachsen: Obgleich die Liechtensteiner seit 1719 als Reichsfürsten hier herrschen, seit 1806 über einen souveränen Staat, und Franz Josef sein zwölftes Staatsoberhaupt ist, ist er dennoch der erste „Fürscht“, der sich hoch oben auf dem Schloß mit seiner Familie häuslich niedergelassen hat. Seine Vorgänger zogen Wien und Prag als Wohnsitz vor, das war angenehmer als ein Leben hinter den Bergen, wo die Untertanen mehr schlecht als recht ihr Dasein fristeten.

So wurde auch der jetzt Achtzigjährige auf Schloß Frauenthal in der Steiermark als erster Sohn seiner Durchlaucht Prinz Alois und ihrer Kaiserlichen und Königl. Amalie von Österreich geboren. Stand und Ansehen der Familie in

der k.u.k.-Monarchie kann man daran ermesen, daß der kleine Prinz keinen geringeren als Kaiser Franz Josef I. zum Patenonkel bekam.

Traditionsgemäß besuchte der Prinz das Schottengymnasium in Wien und machte 1925 sein Abitur, um danach für vier Jahre Forstwirtschaft zu studieren. Als Fürst Franz I. 1938 merkte, daß seine Regentschaft bald zu Ende geht und er keine Nachkommen hatte, löste er seine bereits 1923 gegebene

Zusage ein und bestellte seinen Verwandten Franz Josef zum neuen Herrscher über die 160 Quadratkilometer Liechtenstein.

Er übernahm sein Amt in einer vor allem politisch schwierigen Zeit. Durch die Annektion Österreichs war nun das Fürstentum direkter Nachbar des „Dritten Reiches“, der Fürst und die Mehrheit des Volkes wollten jedoch neutral bleiben. Unmittelbar nach der Übernahme der Staatsgeschäfte verlangte Franz Josef von den bei-

den Parteien aber dennoch Geschlossenheit und forderte sie, die seit Jahrzehnten arg verfeindet waren, auf eine Koalitionsregierung zu bilden. Liechtenstein blieb vom „Anschluß“ verschont, obwohl es einige starke Fürsprecher hatte, und konnte den Krieg außerhalb der Landesgrenzen halten.

Erprinzip Hans Adam, 1945 geboren (Papst Pius war sein Taufpate) nennt in seinem WELT-Gespräch die Tatsache, „daß es ihm gelungen ist, mit Hilfe von Liech-

steinern und Ausländern, auch Deutschen, die Liechtenstein nachbestanden, das Land aus den Wirren des Weltkrieges herauszuhalten“, als einen der beiden Höhepunkte in der nunmehr fast fünfzigjährigen Regentschaft seines Vaters. Der zweite, so sieht es Hans Adam, „war die von ihm gegebene Initialzündung zum Start des industriellen Zeitalters“.

Etwas Freude konnte der Fürst seinen Untertanen während dieser schwierigen Zeit dennoch schenken. Am 7. März 1943 gab es ein großes Fest, Franz Josef heiratete die Gräfin Georgine (Gina) von Wilczek, die Familie wuchs bis 1962 um drei Prinzen und eine Prinzessin an.

Der Fürst von Liechtenstein ist ein Monarch, der noch etwas zu sagen hat, denn die Macht geht vom Regenten und vom Volk aus, heißt es in der Verfassung von 1921. Aber kein Parlaments- oder Regierungsbeschluß kann ohne Zustimmung des Fürsten rechtskräftig werden. „Man muß sich schon zusammenraufen“, bermerkt der Erprinzip, der vor zwei Jahren von seinem Vater als Generalbevollmächtigter eingesetzt wurde und seitdem die Staatsgeschäfte führt. Dazu gehört auch die Unterzeichnung der Gesetze.

Der Fürst, offiziell weiterhin Staatsoberhaupt, zieht sich immer häufiger auf seine Hütte in den Bergen oder in sein Wiener Palais zurück. Hin und wieder sieht man ihn allerdings auch noch am Steuer seines „Audi“ mit der Nummer FL-1 durchs Ländle fahren, „viel zu schnell“, behaupten einige seiner Untertanen. Und wenn er mal mit seinen Enkeln „runter nach Vaduz“ kommt, „dann kauft er für sie oft Eis“, und die Kinder grüßen ihn mit „Hoi Fürscht“.

Die Liechtensteiner scheinen rundum glücklich mit ihrem Monarchen zu sein, jedenfalls hört man keine Stimme, die seine politische Macht beschneiden will. Zudem ist er auch ein äußerst „hilliges“ Staatsoberhaupt, aus dem Staatsäckel bezieht er nur den symbolischen Betrag von 250 000 Schweizer Franken (pro Jahr) und die stiftet Franz Josef meistens wieder für Wohltätigkeitszwecke. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er aus seinem privaten Vermögen, das als Folge der Kriege zwar erheblich geschrumpft, aber immer noch ganz beachtlich ist.

REINER GATERMANN



Wahlverhalten lenkte der Fürst von Liechtenstein sein Land durch die Wirren der Zeitalter. Vor zwei Jahren setzte er Erprinzip Hans Adam als Generalbevollmächtigten ein, doch er blieb Staatsoberhaupt. Mit der geborenen Gräfin Georgine Wilczek ist der Fürst, dessen Patenonkel Kaiser Franz Josef war, seit 1943 verheiratet.



Wann das Wetter einen Menschen krank macht

dpa, Berlin
Bei Hitze fühlen sich viele Menschen matt und müde, haben eventuell auch Kopfschmerzen. Doch nicht die absoluten Temperaturen, sondern die Abweichungen von den jahreszeitlichen Normalwerten beeinflussen das Wohlbefinden der Menschen negativ. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Freien Universität Berlin. Danach können Temperaturen von 30 Grad im März zu Krankheiten führen, während im Sommer bei gleichen Temperaturen keine Veränderungen zu beobachten sind.

Der Meteorologe Dietmar Buchberger wertete 300 000 Einsätze der Berliner Rettungswagen aus. Seine Schlußfolgerung: Der Einsatz der Notarztwagen könne mit dem Wetterdienst vorhergesagt werden. Wenn eine Wetterfront mit Erwärmung auf der Vorderseite und Abkühlung auf der Rückseite herannahen, würden bereits zehn Stunden vor dem Temperaturumschwung die Einsatzfahrten um zehn Prozent steigen.

Millionen mit alten Loks

dpa, Minden
Die von Defiziten geplagte Bundesbahn hat eine neue Einnahmequelle entdeckt. Aus einem „Second-Hand-Shop“ verkauft das Staatsunternehmen gebrauchte Schienenfahrzeuge. Allein 1985 verkaufte die Bundesbahn für mehr als 150 Millionen Marks 100 Lokomotiven und 5500 Güterwagen. Hauptkunden sind ausländische Eisenbahngesellschaften, aber auch Privatbahnen, Firmen, Vereine und andere Interessenten, lassen sich ihr „Hobby Eisenbahn“ etwas kosten.

152 Flüchtlinge gerettet

SAD, St. John's
Drei kanadische Fischerkutter retteten vor Neufundland 152 Flüchtlinge. Nach den Berichten der Fischer waren die 152 in zwei Rettungsboote fünf Tage hilflos im Meer umgetrieben. Ein Sprecher der kanadischen Küstenwache gab das Heimatland der Geretteten als „vermutlich Sri Lanka“ an.

Gefährliche Begegnungen

AP, Frankfurt
Mit 48 Fällen hat die Zahl der gefährlichen Begegnungen zwischen Luftfahrzeugen im westdeutschen Luftraum 1985 wieder den Stand von 1983 erreicht, nachdem sie 1984 auf 39 gesunken war. Dies geht aus dem Jahresbericht der Bundesanstalt für Flugsicherung (BFS) hervor. Die Statistik der gefährlichen Begegnungen weist seit 1980, als 50 Fälle gemeldet wurden, eine relative Stabilität auf.

Städte bevorzugt

dpa, Köln
Jeder zweite der 4,4 Millionen Ausländer in der Bundesrepublik lebt in den 85 Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern. Von der Gesamtbevölkerung dieser Städte sind damit elf Prozent Ausländer, berechnet der Deutsche Städtetag in Köln.

Studentin, jetzt amtlich

dpa, Köln
Weibliche Studierende heißen an der Kölner Universität jetzt ganz offiziell Studentin. Erstmals in der Bundesrepublik wird hier vom kommenden Wintersemester an der als geschlechtsneutral geltende „Studentenausweis“ vom „Studentinnenausweis“ abgelöst. Angeregt wurde diese Veränderung im vergangenen Winter vom „Autonomen Frauenreferat“ im Asta.

Neun Tote bei Amoklauf

AP, Ankara
Ein enttäuschter türkischer Liebhäber hat in einem Amoklauf neun Menschen getötet. Der 26jährige hatte wegen der Entführung seiner damals minderjährigen Freundin eine 16m lange Haftstrafe verbüßt. Als er erfuhr, daß seine ehemalige Verlobte während seiner Haft einen anderen geheiratet hatte, griff er zum Gewehr und zog zum Haus der Familie. Bei der vergeblichen Suche nach seiner früheren Geliebten erschloß er die Mutter, die Schwester und die übrigen Angehörigen, darunter vier Kinder.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Die Politik ist jetzt in der sehr schwierigen Lage, deutlich zu machen, daß man aus einer Wand, in die man eingestiegen ist, nicht herauspringen kann, sondern daß man Zeit braucht. In dieser Zeit brauchen wir aber auch die Deckung der Sicherheit in diesem Feld.“ Hamburgs Bürgermeister von Dahnanyi im „Spiegel“-Gespräch.

WETTER: Mäßig warm

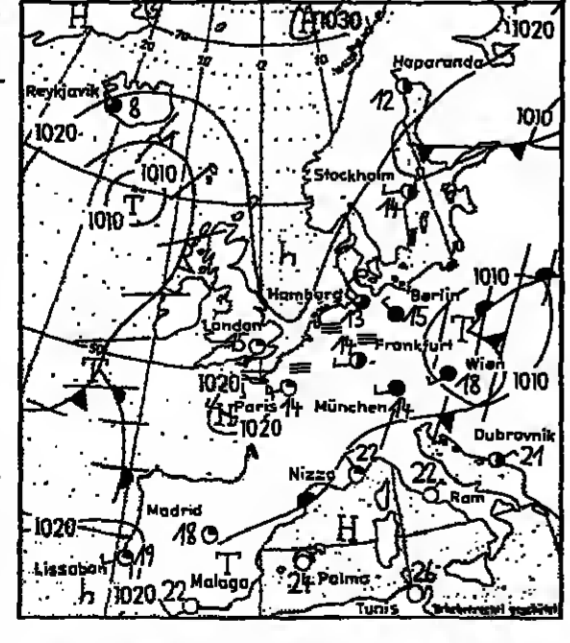
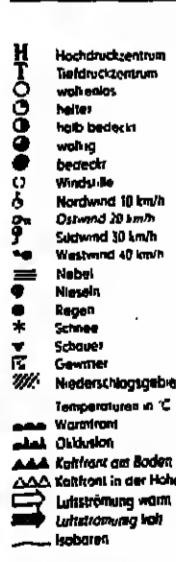
Lage: Auf der Rückseite des Gewitterfelds über Polen fließt feuchtere Luft nach Deutschland. Im Norden und Westen setzt sich allmählich wieder der Hochdruckeinfluss durch.

in Bayern um 20 Grad. Nachts 11 bis 15 Grad. Schwacher Wind aus Nord, bis Nordwest.

Vorhersage für Mittwoch: In Bayern zunächst noch stark bewölkt und gebietsweise Regen, im Alpenraum auch Gewitter. Gegen Abend Bewölkungsauflockerung. Im übrigen Deutschland wolken und trocken. Höchsttemperaturen 21 bis 25,

in Bayern um 20 Grad. Nachts 11 bis 15 Grad. Schwacher Wind aus Nord, bis Nordwest. Weitere Aussichten: Sonnig, ansteigende Temperaturen. Im Westen abends Bewölkungsaufzug, aber trocken.

Vorhersagekarte für den 13. Aug., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 14. Uhr (MRSZ)

Deutschland:				Ansland:																
Berlin	20	bd	Lüneburg	18	R	Alger	29	bw	Faro	23	be	Ostende	18	bw						
Bielefeld	18	R	München	17	R	Amsterdam	18	be	Florenz	30	be	Palermo	20	be	Paris	18	bd	Palermo	20	be
Bonn	17	bd	Nürnberg	18	bd	Athens	35	wl	Rom	31	wl	Peking	30	bw	Peking	30	bw			
Bremen	18	R	Düsseldorf	17	R	Barcelona	28	be	Schanghai	29	bw	Prag	19	bd	Schanghai	29	bw			
Dortmund	21	bd	Kassel	18	bd	Belgrad	32	be	Singapur	31	wl	Rhodos	20	wl	Singapur	31	wl			
Dresden	17	bd	Köln	18	bd	Bordeaux	23	be	Stockholm	16	be	Rom	31	wl	Stockholm	16	be			
Düsseldorf	17	R	Lübeck	18	bd	Boston	24	bw	Tel Aviv	33	wl	Schabburg	30	bw	Tel Aviv	33	wl			
Essen	20	be	Magdeburg	18	bd	Brüssel	21	bd	Tokyo	23	bw	Singapur	31	wl	Tokyo	23	bw			
Feldberg/S.	16	be	Münster	18	bd	Stuttgart	17	R	Tunis	32	be	Singapur	31	wl	Tunis	32	be			
Frankfurt	19	bd	Osnabrück	18	bd	Triest	17	R	Tunis	32	be	Singapur	31	wl	Tunis	32	be			
Freiburg	18	R	Regensburg	18	bd	Zugspitze	12	bw	Valencia	31	be	Singapur	31	wl	Valencia	31	be			
Garmisch	17	bd	Saarbrücken	18	bd				Varna	29	be	Varna	29	be						
Greifswald	18	bd	Siegen	18	bd				Venedig	29	be	Venedig	29	be						
Hamburg	18	bd	Sofia	29	be				Warschau	29	bw	Warschau	29	bw						
Hannover	20	bd	Sofia	29	be				Wien	18	bd	Wien	18	bd						
Kahler Asten	15	bd	Sofia	29	be				Zürich	18	bd	Zürich	18	bd						
Kassel	18	bd	Sofia	29	be															
Köln	18	bd	Sofia	29	be															
Köln-Bonn	18	bd	Sofia	29	be															
Konstanz	18	bd	Sofia	29	be															
Lübeck	17	bd	Sofia	29	be															
Lübeck	17	bd	Sofia	29	be															
Lübeck	17	bd	Sofia	29	be															
Lübeck	17	bd	Sofia	29	be															

Roms Hilferuf stößt auf wenig Gegenliebe

E. ANTONAROS, Rom
Innerhalb der letzten 15 Jahre hat sich Roms Gesamtbevölkerung, vor allem in den Satellitenstädten an der Peripherie, mehr als verdoppelt. Keine andere Großstadt Italiens wächst so schnell wie die Hauptstadt am Tiber. Die Folgen sind auf Schritt und Tritt sichtbar: Es fehlt immer mehr an Platz. Jetzt schlug Oberbürgermeister Nicola Signorello die Alarmglocken: Rom stehe als Stadt vor dem Ruin. Er wandte sich mit der Forderung nach einer Sonderhilfe in Millionenhöhe an die Regierung.

list Franco di Lorenzo im Ministerzimmer residiert: „Rom kriegt kein Geld von uns.“ Der Staat sei nicht verantwortlich dafür, daß die Stadt nicht funktioniere. Wenn man jeder Gemeinde unter die Arme greifen würde, ginge der Staat bankrott.

einem guten Jahr als Nachfolger eines Kommunisten im Amt, will als erster Bürgermeister einen italienischen Großstadt von einem Gesetz profitieren, das Roms Parlament im Juli verabschiedete.

Tiber ist eine Kloake
Signorello in seinem Brief an Ministerpräsident Bettino Craxi: „In Rom herrscht ein ökologisches Chaos. Der Stadt muß dringend geholfen werden, weil sie vom Gesichtspunkt des Umweltschutzes her ak gefährdet ist.“ Signorellos Hilfsvorstellung: umgerechnet 430 Millionen Mark.

Die Antwort auf diesen dramatisch formulierten Appell kam postwendend aus dem Umweltministerium, wo erst seit einigen Tagen der Sozial-

Es sieht vor, daß „akut gefährdete“ Städte und Regionen Italiens von Staat mit Riesenbeträgen finanziell unterstützt werden können. Um diese Voraussetzungen zu erfüllen, so Argenti, muß die Regierung Craxi, hat Signorello die Lage übermäßig dramatisiert.

LEUTE HEUTE

Aktive Familienpolitik

Eine wirksame Familienpolitik ist der CSU ein Herzensanliegen, zu dem bayerische Politiker auch selbst aktive Beiträge leisten: So wurde Kultusminister Professor Hans Maier (55) in diesem Jahr erneut Vater. Ehefrau Adelheid (48) gebar ihm die sechste Tochter, die auf den Namen Julia Klara getauft wird. Drei der älteren Haus in München schon verlassen, Tochter Barbara ließ ihren politischen Vater sogar schon zweimal Großvater werden - natürlich mit zwei Enkelkinder.

Nachwuchs erwartet auch CSU-Generalsekretär Gerold Tandler, der gestern seinen 50. Geburtstag feierte: In zwei Wochen erwartet Ehefrau Gabriele nach vier Töchtern das fünfte Kind. „Egal, ob Bub oder Mädlein“, sagt Tandler, der mit seiner Familie zur Zeit Urlaub in Italien macht. „Hauptsache, es ist gesund.“



Offried Sievers inmitten seiner Kollektion FOTO: HANS-JÜRGEN FRATZER

Die neue Sucht des Nichtraucherers S.

Was würde man wohl von einem Therapeuten halten, der dem geständnen Sünder rät: Nun trink nicht mehr und spiel gefelligst mit der Whiskyflasche, wenn's dich überkommt? Ähnliches hat Offried Sievers aus Rethmer bei Hannover getan, als er vor vier Jahren von seiner Sucht loskommen wollte, von Zigarrenrauchen: Er ließ den Glimmstengel in der Kiste und sammelt seitdem als „Ersatzbefriedigung“ Feuerzeuge - jene handlichen Flammenwerfer, mit denen er sich bis dahin täglich bis zu zehn schwarze Havannas angezündet hatte.

1500 Exemplare hat der heutige Nichtraucher in regerechter Sammlerwit zuzammengespart. Ein Mi-

16